173. Mittwoch den 27. Juli 1864. 173.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Tribunalsrath August Otto Klebs zu Königsberg in Preußen den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse, dem Direktor der Heilanstalt für arme Augenkranke in Leipzig, Geheimen Medizinalrath und Professor Dr. Rüte, und dem Vorsitzenden im Direktorium dieser Anstalt, Appellationsrath a. D. Dr. Wilhelmi daselbst, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Fabrikdirektor Dr. Wentzel zu Schwedt im Kreise Angermünde, dem Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer von Colmar zu Bützen in demselben Kreise und dem Appellationsgerichts-Kanzlisten, Kanzleirath Mucha zu Ratibor den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, dem bisherigen Schulzen zu Klein-Silber im Kreise Arnswalde, Jaenke, gegenwärtig Altsitzer zu Zadelow im Kreise Saatzig, und dem Schulzen Buchholz zu Marzelle im Kreise Arnswalde das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Lehrer Neumann zu Nikolaiken im Kreise Sensburg und dem Kutscher Stephan Matuszak zu Staboszewo im Kreise Mogilno, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der bisherige Gerichtsassessor Lohmann in Brilon ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lippstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Arnsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rüthen, ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 26. Juli Nachmittags. Gestern Nachmittag haben Vorbesprechungen der Mitglieder der Konferenz stattgefunden. Dem Vernehmen nach verheißen die Vorbesprechungen Aussicht auf einen günstigen Erfolg der Konferenz. Heute Mittag 1 Uhr findet die erste Sitzung der Konferenz statt.

Berlin, 27. Juli. Die „Spenersche Zeitung“ enthält folgendes Telegramm aus Wien vom 26. d. Nachmittags: Herr v. Quaade erklärte in der gestrigen offiziösen Präliminarberathung, er habe unbeschränkte Vollmachten, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung seiner Regierung.

Die polnischen Emigranten.

I.

In der polnischen Revolutionspartei giebt es eine Fraktion, deren Augen sich endlich öffnen. Sie sieht, daß ihre Rettung nicht in der Fortpflanzung revolutionärer Ideen, sondern in der Arbeit und der Begründung eines ernsten Lebensberufs liegt. Demgemäß mahnt sie zur Rückkehr ins Land, wie wir an einem gestern in diesen Blättern mitgetheilten Mahnrufe gesehen, und es darf gehofft werden, daß, wenn die Heimkehr ihr erleichtert wird, sie diesen Weg nach so vielen Enttäuschungen bereitwillig ergreifen würde. Dem hiesigen „Dziennik“, der, zu seiner Ehre sei es gesagt, sich zum Organ dieser Stimmung gemacht hat, wird aus Dresden geschrieben: „Wir möchten, daß unsere Landsleute von allen Seiten in der Presse beitrügen, das Bild zu vervollständigen, das unsere gegenwärtige unglückliche Lage darbietet. Schweigen ist für uns ebenso verderblich, wie Leidenschaftlichkeit, wir dürfen uns weder einer Verzweiflung hingeben, die unsere Lippen schließt, noch gewaltthätigem Sinne, der uns blind fortreißt; wir müssen denken, uns mühen, arbeiten und auf dem Gipfel des Elends, auf den uns unser Schicksal gestellt hat, ausharren. Viel würde unsere Sache gewinnen und Alle, die ihrer Richtung minder gewiß sind, wenn wir, frei von falscher Schaam, unsere Wunden offen bloßlegten, und uns darüber verständigten, was jetzt zu thun sei. Eine nüchterne Erörterung würde uns bald das Richtige finden lassen. Jetzt in dieser finstern Stille geht die Mehrzahl blindlings vorwärts. Der Weg ins Land ist einem Theile von uns offen. Wem daheim Sibirien oder der Galgen droht, den wird Niemand nutzlosem Martyrium aussetzen wollen, aber der größere Theil von uns darf und muß zurückkehren. Die Heimath ist entvölkert, die Emigration sieht einer Flucht ähnlich. Wir wollen uns nicht täuschen, aber betrachten wir die heutige Lage. Heute ist weder ein großer Krieg, noch ein ernster Zusammenstoß, worauf die Phantasten bauen, in Europa zu hoffen. Das alternde Europa hat Gleichgültigkeit, ja Widerwillen gegen die Gefühle, die es ehedem auf seine Fahnen schrieb.

Alles ruft nach Frieden, Handel, Geld; für Wahrheit, Freiheit, Menschenrechte rührt Niemand den Finger. Es entstanden Theorien ad hoc zur Verständigung, daß es so sein müsse, daß es sogar schön, nützlich und edel sei. Wir haben ihre Ruhe gestört, wir sind nicht im Einklang mit dieser Welt von Spekulanten, wir erzeugen bei ihnen Langeweile und Ungeduld. In Frankreich ist man gezwungen, wenn man logisch sein will, ein wenig an uns zu denken, uns zu helfen, man bezahlt hier eine Schuld der Vergangenheit, aber unter Achselzucken, unwillig und spärlich. Die blassen Gesichter der Emigranten sind ein unwillkommner Anblick, unser Enthusiasmus ruft ihren Widerwillen, ihre Ungeduld hervor. Gern möchte man etwas thun, um unserer für immer ledig zu werden. Es kommt nicht von Herzen, nicht aus bestimmten Grundsätzen, sondern aus einem kleinen Ueberrest von Schamgefühl. So werden mitunter alte Geliebte abgefunden, um sich ihrer zu entledigen. Die Polen selber, die ältere Emigration, thut am meisten für die jüngeren Genossen, sie vermag bei allem Bemühen nicht viel — da das Geld fehlt. Die treuesten Freunde können es nicht geben, Thränen und Worte so viel du willst. Wenn wir bedenken, was dieses Frankreich und England thun könnten, wenn sie wirklich wollten; was sie bei großen Katastrophen, Bränden, Ueberschwemmungen und Seuchen schon gethan haben, so ist das, was sie für das geknechtete Polen gethan, gar nichts. Vergleicht einmal die Subskriptionssummen für jene mit denen, welche unserem Elend gewidmet waren. Auf Frankreich also und auf England, das Furcht hat, von einigen hundert Emigranten überschwemmt zu werden, zu rechnen, wäre lächerlich, nein, mehr — es wäre demüthigend.

Italien erwehrt sich unserer im Stillen, mit etwas Schamröthe im Gesicht. Es hat Schulden, es hat Militär, und muß vor Allem sich im Angesicht des monarchischen Europa wieder rehabilitiren als ein ordnungsliebendes ruhiges Volk, das sich mit Vagabonden, wie wir sind, nicht abgiebt.

Auf Italien zu rechnen, wäre das Uebermaaß der Lächerlichkeit, auf so delikate Weise giebt man uns dort zu verstehen, daß man sich durch zu große Sympathie für uns nicht zu kompromittiren wünsche.

Von Deutschland kann nicht die Rede sein. Aus Deutschland zieht der Ueberfluß an Menschen ab, und Geld und Brot gehen hier über jedes Gefühl. (Sehr schmeichelhaft.) Es genügt, daß wir bei ihnen Arbeit fordern, um uns aus dem Lande zu treiben!? (Fordert nur Arbeit, man wird sie euch nicht versagen.)

Das würdige Schweizerland allein in ganz Europa wagt offen zu uns zu stehen; fühlt für uns und thut, was es kann. Dies verdanken wir der Freiheit, die es genießt, der Freiheit, welche die menschlichen Gefühle veredelt. Heil den Schweizern! Dies ist der einzige Winkel Europa's, wo wir mit einem Stückchen Brot und mit ungeheucheltem Wohlwollen empfangen wurden. Das Opfer ist um so größer, als das Ländchen selbst arm ist und seine Söhne in die Welt nach Arbeit hinausschicken muß; aber hier wie überall geben die Armen verhältnißmäßig mehr, als die Reichen. Jedoch einen übermäßigen Gebrauch davon zu machen, wäre für uns weder würdig noch anständig. Die über ihre Kräfte thun, gebietet das Gewissen, wie die Delikatesse zu schonen.

Wir wiederholen daher, die Heimath, wie sehr sie auch bedrängt und ausgesogen, muß sich ihrer Söhne im Exil erinnern. Die Landestheile, welche weniger gelitten haben, müssen jetzt mehr thun, als die anderen; sie müssen retten, zumal Galizien, zu dessen verschlossenen Herzen, dessen durch Furcht zugeschnürter Tasche die Stimme des Hülferufenden nicht gelangt.“

Der Verfasser beklagt hierauf die peinliche Situation in Sachsen, den polizeilichen Druck, die Gleichgültigkeit des Volks, das sogar die armen Exilirten ausbeutet und das Resultat ist Heimkehr. Wir werden morgen weiter über die Aussichten der Emigranten sprechen.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 26. Juli. Die neue „Hannoversche Z.“ bringt über die Vorfälle in Rendsburg einen Bericht, der jedoch sehr lückenhaft ist und die Hauptsachen, welche die allerdings ungewöhnlichen Maßregeln der preußischen Regierung veranlaßt haben, verschweigt. So bezeichnet er das Zusammenrotten der hannoverschen Soldaten vor den preußischen Lazarethen als eine reine Erfindung und doch haben sie ihre Kasernen und Quartiere in derselben Straße, in welcher die Lazarethe liegen, und das Zusammenrotten und Ansammeln vor denselben bis zur Zahl von 200 Mann ist allerdings Thatsache. Ebenso ist der blutige Konflikt auf dem Jungfernstieg ganz verschwiegen; ferner beruht es auf einem Irrthum, daß die hannoversche Kommandantur rechtzeitig Vorkehrungen getroffen, im Gegentheil, sie war gar nicht von dem Tumult unterrichtet, und erst als die Preußen mit Energie zu seiner Unterdrückung schritten, ist er zur Kenntniß der hannoverschen Kommandantur gekommen. Man sieht, wie bemüht die hannoversche Regierung ist, die Schuld dieses bedauerlichen Konflikts von ihren Angehörigen abzuwälzen, aber auch wie unglücklich in ihren Bestrebungen. Eine offene Untersuchung und Darlegung des Vorfalls mit Bestrafung des schuldigen Theils, wo er sich findet, wäre besser.

Großes Befremden erregt hier nachgerade die eigenthümliche Stellung, welche die sächsische Regierung in der polnischen Angelegenheit einnimmt. Dresden und Leipzig, besonders ersteres, dienen nicht nur seit langer Zeit vielen Polen, welche mit der revolutionären Bewegung in Verbindung stehen, als Sammelplatz und sehr beliebter Aufenthalt, sondern auch verschiedene, dort wegen der Betheiligung an diesen Bestrebungen Verhaftete sind mit einer ganz auffallenden Nachsicht behandelt worden. Daß übrigens der unglückliche Aufstand noch nicht ganz erloschen ist, zeigt ein Vorfall aus Galizien, wo man schon von Aufhebung des Belagerungszustandes sprach, und wo erst jetzt wieder ein Trupp von 90 Mann unter Nowakowski bei Granitza über die russische Grenze zu gehen versuchte, aber noch auf östreichischem Gebiet auseinandergesprengt wurde. Dabei hat man sich auch vieler Papiere bemächtigt, aus welchen hervorgeht, daß sie auf Befehl des Bosak ihr Unternehmen begonnen hatten, daß dieser also noch immer der Leiter des Aufstandes ist.

Von einer Anfrage der französischen Regierung, ob Preußen und Oestreich nach geschlossenem Frieden die getroffenen Arrangements zur europäischen Sanktion vorlegen würden, ist hier nichts bekannt. Uebrigens würde ein solches Verlangen auch sehr sonderbar von einer Regierung sein, welche durch das mit ihrer Hülfe gebildete Königreich Italien, so wie durch die Einverleibung von Nizza und Savoyen sehr erhebliche territoriale Veränderungen angenommen hat, ohne auch nur im Geringsten danach zu fragen, ob dieselben auch die Genehmigung Europa's finden würden.

In dem vom Kultusministerium herausgegebenen „Centralblatt für das gesammte Schulwesen“ ist eine interessante Korrespondenz des Kultusministers mit dem Berliner Central-Turnverein enthalten. Es sind darin die Wünsche, welche dieser Verein für die weitere Entwickelung des Turnwesens ausgesprochen hat, sehr eingehend besprochen, es stellt sich im Prinzip eine wesentliche Uebereinstimmung heraus, aber in Bezug auf die Praxis ist die Nothwendigkeit ausgesprochen, bei der Durchführung Schritt für Schritt vorwärts zu gehen, damit man sich nicht in weit aussehende Pläne verliere, sondern das Angeordnete auch wirklich durchführen könne. Noch eine Cirkularverfügung ist in dem Blatt enthalten, welche alle Eltern schulpflichtiger Kinder mit Dank aufnehmen werden: es soll dem Mißbrauch entgegengetreten werden, welche bei Einführung neuer Schulbücher herrscht, die meist nur im pekuniären Interesse der Lehrer, aber zum Schaden der Eltern, und selten aus wirklich pädagogischem Bedürfniß eingeführt werden.

Der erste Streich gegen die fremden, Preußen feindlichen Blätter ist geschehen: so eben bringt der „Staatsanzeiger“ für Preußen das Verbot der in Hannover herausgegebenen „Zeitung für Norddeutschland.“

— Wie es heißt, sind von Berlin zur Beruhigung über die Besetzung Rendsburgs gleichlautende Noten an das Wiener, Londoner und Pariser Kabinet ergangen. Nach der Wiener „Presse“ ist von dem preußischen Civilkommissar für Schleswig, Frhrn. v. Zedlitz, ein Civiladministrator nach Rendsburg gesendet, jegliche politische Demonstration verboten und besonders Versammlungen verpönt worden. Nach dem „Botschafter“ bereiten Sachsen und Hannover einen Antrag beim Bunde vor, wodurch sie Satisfaktion und Resolution fordern wollen.

— Der Oberlehrer Uhlemann an der Realschule zu Lippstadt, welcher auf Grund des Art. 102 des Strafgesetzbuches gerichtlich bestraft worden, ist, der „N. A. Z.“ zufolge, im Wege des Disciplinarverfahrens rechtskräftig seines Amtes entsetzt worden.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt die Koncessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Gesellschaft; vom 18. Mai 1864.

C. S. — Als ein Beweis, in wie vielfältiger Art die Bedürfnisse der Kriegslazarethe hervortreten und wie sehr die Pr[illegible] thülfe hier wohlthätig wirken kann, folgt nachstehend ein Verzeichn[illegible] der aus den vereinigten Depots des preußischen Centralkomité's zu[illegible] verwundeter Krieger und des holsteinischen Hülfsvereins in den [illegible] Mai und Juni an die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatze [illegible] Gegenstände: 1889 Hemden, 866 Laken, 613 Kissenbez[illegible] [illegible]chentücher, 789 Handtücher, 1189 Paar Strümpfe, 5[illegible] [illegible] und Matrazen, 846 Feder- und andere Kissen, 561 Jack[illegible] 818 [illegible] 56 wollene Decken, 93 Schlafröcke, 453 P. Schuhe, [illegible]014 Fl. Wein, 5018 Fl. Selterwasser, 4684 Fl. und 12 Tonnen Bier, 761 Fl. Fruchtsäfte, 3574 Apfelsinen, 1219 Citronen, 498 Pfd. Kaffee, 1933 Pfd. Zucker, 496 Fl. Malzextrakt, 86 Fl. Brauselimonade, 409 Gläser eingemachtes Obst, 1197 Pfd. getrocknetes Obst, 371 Pfd. Sago, 118 Pfd. Hafergrütze, 439 Pfd. Chokolade, 24 Pfd. Thee, 1070 Hühner, 939 Stieg Eier, 111 Schinken, 47 Würste, 49 Braten, 911 Pfd. Butter, 224 Pfd. Reis, 2 Rehe, 8747 Pfd. fale Watte, 19 Steckbecken, 501 Trinkgläser, 23 Arm- und Beinwannen, 42 Armschienen, 421 Stein und 47 Pfd. Seife, 29 Fl. Eau de Cologne, 42 Roll- und andere Stühle, 86,900 Stück Cigarren, 969 Pfd. Tabak, 767 Thaler baares Geld, Schreibmaterialien, Kämme, Bürsten, Bücher, Stöcke u. s. w. u. s. w.

Stettin, 26. Juli. Der Herr Oberpräsident hat folgenden Erlaß an die Landrathsämter gerichtet:

S. K. H. der Kronprinz haben mir mittelst Erlasses vom 7. d. Mts. in Gnaden eröffnet, wie Höchstdieselben bei den neuerdings in der diesseitigen Provinz gemachten Inspektionsreisen dadurch sehr erfreut worden sind, daß ungeachtet des Druckes, den die Blokade ausübt, überall sich im Volke ein frischer Sinn habe erkennen lassen und treue Anhänglichkeit an des Königs Majestät und das Königliche Haus. Auch hat Sr. K. H. die Aufmerksamkeit wohlgethan, mit welcher Ihre Wünsche wegen des diesmaligen Empfanges beachtet worden sind. Höchstdieselben erwähnen zugleich, daß in dieser Beziehung nur eine einzige Ausnahme und zwar in Folge ausdrücklicher Bewilligung stattgefunden habe, so daß Sie Sich den Zeitverhältnissen entsprechend ungetheilt und ungestört der Inspicirung des Armeekorps hätten widmen können. Zu meiner großen Freude haben des Kronprinzen K. H. mir den Befehl ertheilt, dies zur Kenntniß der betreffenden Kreise zu bringen, auch Höchstihren Dank denselben auszusprechen, und ich entledige mich in Betreff des Ew. ꝛc. Fürsorge anvertrauten Kreises dieses huldreichen Befehls, indem ich Ihnen dessen Ausführung übertrage. (Ostſ.-Ztg.)

Oestreich. Wien, 24. Juli. Die meisten Blätter stellen vergleichende Betrachtungen über die Ankunft des preußischen Ministers und die gleichzeitig ins Werk gesetzte Besetzung Rendsburgs durch preußische Truppen an. Die offiziösen Zeitungen beschränken sich auf thatsächliche Mittheilungen über diesen bedauerlichen Vorfall. Der „Botschafter“ nennt das Vorgehen der Preußen einen „Gewaltakt“ und bemerkt darüber: „Die Besetzung ist ohne Wissen und daher selbstverständlich ohne Zustimmung der östreichischen Regierung erfolgt, und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß die östreichische Regierung ihre völlige Nichtbetheiligung an diesem Akte auch bereits zu konstatiren in der Lage war. Die Verabredungen, welche Preußen und Oestreich im Beginne der gemeinsamen Operationen begonnen hat, bezeichnen Dänemark, nicht aber den deutschen Bund als den zu bekämpfenden Gegner und von diesem gemeinsamen Zwecke aus waren die Operationen zu leiten. Darüber wird man sich doch wohl auch in Berlin nicht täuschen, daß die Verwandlung Rendsburgs in eine Bundesfestung mit preußischer Besatzung nicht ohne Zustimmung des Bundes und Oestreichs vor sich gehen könne.“

Sachsen. Leipzig, 23. Juli. Die hier erscheinende „Ojczyzna“ veröffentlicht in ihrer gestrigen Nummer einen Aufruf polnischer Priester an die katholische Geistlichkeit aller Länder, in welchem diese unter Hinweis auf die strengen Maßregeln der russischen Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes aufgefordert wird, die Sache Polens durch Opferspenden, Gebet und öffentliche Kundgebung ihrer Sympathien zu unterstützen. Ferner wird versichert, daß der Aufstand sich in hohem Grade der Sympathie des Papstes Pius IX. zu erfreuen gehabt habe und vom gesammten polnischen Klerus aufs Thätigste unterstützt worden sei. Der Aufruf ist aus Paris vom 29. v. Mts. datirt und von fünf polnischen Geistlichen aus dem Königreich Polen unterzeichnet, die am Aufstande thätigen Antheil genommen haben und in Folge dessen nach Frankreich geflüchtet sind; hinzugefügt ist demselben ein amtliches Schreiben des „bevollmächtigten Kommissars der Nationalregierung“, Fürsten Adam Sapieha, in welchem im Namen der Nationalregierung bescheinigt wird, daß die Unterzeichner zum Erlaß des Aufrufs von der gesammten polnischen Geistlichkeit ermächtigt worden seien.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 24. Juli. Heute Mittag waren die sämmtlichen hier garnisonirenden preußischen und östreichischen Truppen, so wie

Abtheilungen von den in der Umgegend Rendsburgs kantonnirenden preußischen Truppen in Parade auf dem hiesigen Paradeplatze aufgestellt. Um 12 Uhr erschien General v. Goeben, und es wurden gleich darauf die bisher unentfalteten östreichischen und preußischen Fahnen an ihrem früheren Platze wieder aufgehißt und mit vollem Hurrah begrüßt. Hierauf defilirten die Truppen im Parademarsch vor dem General v. Goeben, welcher sich zwischen den beiden Fahnen befand, vorüber. Vor der Hauptwache wehte eine preußische Fahne. Die Häuser am Paradeplatze, so wie auch sonstige Häuser, waren mit schleswig-holsteinschen und deutschen Fahnen geschmückt. (H.B.H.)

— Die Wiener „Presse“ bringt folgendes Telegram aus Hamburg vom 24.: „Der „Times“-Korrespondent Gallenga ist vorgestern aus Jütland ausgewiesen worden. — Der preußische Civil-Kommissar für Schleswig, Herr v. Zedlitz, bereist die westschleswigschen Inseln und verhindert dort die Proklamirung des Herzogs von Augustenburg. — Der östreichische Civil-Kommissar Graf Revertera ist vorgestern in Rendsburg angekommen.“

Kolding, 22. Juli. Heute erschien eine gedruckte Bekanntmachung vom k. k. Stadtkommando vom 22. d., laut welcher sämmtliche Inhaber von Wohnungen und Besitzer von Hotels aufgefordert werden, diejenigen bei ihnen einkehrenden Fremden, die nicht durch amtliche Einquartierungsbillete legitimirt sind, sofort anzumelden. Kontravenienten wird mit kriegsgerichtlicher Behandlung gedroht. Man erzählt, daß die Paß- und Fremdenpolizei 2c. nicht nur im Sitze des Hauptquartiers, sondern in ganz Jütland seit dem 20. d. viel schärfer gehandhabt wird, als vordem. Es wird auch während der sogenannten Waffenruhe fort und fort requirirt; es bleibt die Verpflegungsmethode der Truppen dieselbe wie früher; es darf nur bis zum 31. Juli kein Blut mehr fließen. — Außer den vier Kaufleuten, Hansen, Petersen, Levin und Meyer sind gestern auch noch mehreren weniger bedeutenden Firmen die Manufakturen, gewisse Quanten von Waaren konfiscirt worden und sofort nach dem Schleswigschen abgegangen.

— Ueber die nicht etwa löbliche Rolle, welche ein englisches Schiff in der Hammer'schen Affaire gespielt hat, heißt es in einem Berichte der „N. P. Z.“: An demselben Tage Nachmittags erschien ein Boot der englischen Korvette „Salamis“ unter Parlamentärflagge vor Wyk, welches angeblich Nachrichten über den Waffenstillstand und Depeschen für Hammer überbringen sollte. Die „Salamis“ ist ein englisches Rekognoscirungsboot und hat das Geschwader schon bei Texel beobachtet. Zweck dieses Bootes war offenbar nur, zu spioniren. Es ward mit dem Bemerken abgewiesen, daß wir mit Nachrichten versorgt seien und ihm der Verkehr mit Hammer untersagt, worauf es unter Bedeckung wieder in See ging. Nach Aussage des englischen Offiziers sollte die Sendung von dem Gouverneur von Helgoland ausgehen.

Burg auf Fehmarn, 20. Juli. Am Tage vor dem Waffenstillstand ereignete sich auf unserer Insel noch Folgendes: Ein junger Offizier des hier liegenden Füsilierbataillons vom 48. preußischen Infanterie-Regiment hatte am südlichen Strande in der Nähe des Sundes die Wache und sieht eine Yacht in der Entfernung einiger tausend Schritt, welche ihren Kurs nordwärts nimmt, von einem dänischen Blokadeschiff angehalten und nach kurzem Verkehr frei passiren. Dem Lieutenant v. B. fällt das offenbar rücksichtsvolle Verfahren des dänischen Schiffes auf; kurz entschlossen, setzt er sich mit sechs Mann von seiner Wache, welche sich in der Eile bürgerliche Kleidung über die preußischen Uniformen werfen, um die Schiffsbemannung nicht aufmerksam zu machen, auf ein kleines Boot, welches in einiger Entfernung zur Hand liegt, und rudert trotz des Sturmes und Angesichts des Kanonenbootes an die Yacht. Sie werfen rasch ihre Umhüllung ab, der Offizier wird von zweien seiner Krieger schnell emporgehoben, schwingt sich über Bord, entwaffnet einen ihm in starrer Bestürzung entgegentretenden Matrosen, nimmt mit der übrigen Mannschaft das Schiff in Besitz und steuert mit seiner Prise trotz des in der Nähe lauernden Kanonenbootes an die Küste unserer Insel. Es war ein Schiff mit dänischen Waaren, nach Fünen bestimmt, welches, ob mit Recht, ist noch nicht festgestellt, sich einer Lübecker Firma bediente. (H. N.)

— Die östreichische Dampffregatte „Schwarzenberg“ ist unter Führung des Kontreadmirals Tegethoff Donnerstag in Bremerhaven eingetroffen und zur Einnahme des Fockmastes in den neuen Hafen unter die Sheers gelegt worden. Von dem blutigen Kampfe am 9. Mai sind nur noch wenige Spuren sichtbar; so ein Schuß im Klüverbaum, in der Nähe der Gallionbüste. Der Nothmast sieht indeß, im Vergleich zu dem kolossalen Rumpf des Schiffes, wie ein Schwefelhölzchen aus. Durch die Einnahme des ca. 3 Fuß im Durchmesser haltenden neuen Mastes wird jedoch bald die Fregatte ihr invalides Aussehen verlieren und wieder kampfbereit in See gehen können.

Kopenhagen, 23. Juli. Gestern, schreibt man der „Weser-Z.“, sind die wenigen deutschen Kriegsgefangenen, welche im Laufe des letzten Monats theils aus Jütland, theils von der Insel Alsen herüberkamen, in die Gegend des kleinen Belts transportirt worden, um ausgetauscht zu werden. Die 7 Sylter Patrioten dagegen, welche der Kapitän-Lieutenant Hammer seiner Zeit aufgreifen und hierher schleppen ließ, befinden sich noch immer auf der naheliegenden Citadelle Fredrickshavn, wo jeder von ihnen ein sogenanntes kleines Offizierzimmer bewohnt.

Kopenhagen, 24. Juli. Eine Verordnung des Militär-Gouverneurs in Jütland, datirt Randers den 12. Juli, verfügt, daß alle direkten Staatsabgaben, welche bisher in halbjährigen Raten entrichtet wurden, von jetzt an monatlich mit dem zwölften Theil der Jahresabgaben eingezahlt werden sollen. Die erste Einzahlung muß spätestens bis zum 1. August erfolgt sein und wird vom 26. Juni an gerechnet, also 4 Tage mehr als eine monatliche Steuer. Mit der Einforderung der Abgaben kann am 25. d. M. begonnen werden und sind die bei dem Amtsverwalter eingegangenen Gelder spätestens bis zum 4. August an die Militärkasse des Gouvernements in Randers abzuliefern. Zugleich mit diesen Steuergeldern haben die Hebungsbeamten (Amtsverwalter und Magistrate) eine Liste über die Personen einzureichen, welche dieselben nicht bezahlt haben. Gegen die Restanten wird sofort Exekution angeordnet und diese mit Hülfe von Militär ausgeführt werden, bei welcher Eintreibung eine Strafzulage von 50 pCt. der Steuer berechnet werden wird. Alle übrigen Steuern und Abgaben werden wie bisher erhoben und die Staatsabgaben sind sofort nach Randers einzusenden. Gegen nachlässige Beamte wird eine Ordnungs- und Gefängnißstrafe angedroht, gegen böswillige aber Konfiskation ihres Vermögens. — Die Umgegend von Ebeltoft ist vorgestern mit 4200 Mann aller Waffengattungen, welche ihr Verpflegungsmagazin auf Frederikslund haben, besetzt worden.

— Zahlreiche Kriegsschiffe sind jetzt aus verschiedener Richtung auf die hiesige Rhede zurückgekehrt, darunter die Panzer-Korvette (früher Linienschiff) „Dannebrog“.

— Zu den hier eingelaufenen Friedensadressen gehört auch bereits die im Jan. d. J. in Skanderborg angenommene Adresse mit 3306 Unterschriften aus 80 Kirchspielen, in welcher namentlich dagegen protestirt wird, daß die Bevölkerung der Hauptstadt und die Kommunal-Verwaltungen einiger Städte auftreten, als wären sie eine politische Vertretung des ganzen Landes.

Großbritannien und Irland.

London, 23. Juli. Die Stimmung der hiesigen Wochenpresse gegen Deutschland und namentlich gegen Preußen in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage ist im Allgemeinen noch immer eine sehr gereizte und feindselige. Am giftigsten ist der „Examiner“, welcher einen fulminanten Artikel gegen Herrn v. Bismarck und einen anderen gegen das Benehmen der Preußen in Jütland losläßt. Wie es übrigens mit den geschichtlichen Kenntnissen des erwähnten Blattes bestellt ist, mag man daraus ersehen, daß es unseren jetzigen König den Urenkel Friedrichs des Großen nennt.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Das „Pays“ kommt heute in einer „La France et l'Europe“ überschriebenen halboffiziellen Mittheilung nochmals auf die Vortheile zurück, die Frankreich dem Geiste der Mäßigung, Uninteressirtheit, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit verdanke, der seine Sprache und seine Haltung im Laufe der Frage der Herzogthümer gekennzeichnet habe. Als Beweis des Gesagten citirt das halbofficielle Blatt die letzten Verhandlungen im englischen Parlamente, wo sich alle Staatsmänner zu Gunsten der englisch-französischen Allianz ausgesprochen hätten, so wie die Kundgebungen der verschiedenen Mächte Europa's, die alle in ihren Erklärungen hohen Werth auf das gute Einverständniß mit Frankreich legten u. s. w. — Nach Berichten aus Vichy vom 23. bewohnt jetzt der König der Belgier, der zuerst in einem Hotel abgestiegen war, ein Chalet, das sich neben dem des Kaisers befindet, und das dieser zu seiner Verfügung gestellt hat. Gestern beehrte der Kaiser mit seiner Gegenwart einen Ball, welchen derselbe dem Bataillon Garde-Voltigeurs gab, das in Vichy in Garnison liegt. Der Kaiser bleibt bis zum 8. August in Vichy.

Paris, 25. Juli. Die Untersuchung gegen die wegen Betheiligung an unerlaubten Gesellschaften verfolgten Advokaten und Deputirten ist nun geschlossen. Von 34 in Untersuchung Genommenen wurden 21 außer Verfolgung gesetzt und 13, worunter Carnot, Garnier-Pagès, Drés, Herold, Corbon 2c. auf Freitag den 5. August vor die sechste Kammer des Zuchtpolizeigerichts vorgeladen.

Paris, 26. Juli. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ zeigt an, daß Befehl zur Ausrüstung der Schiffe, die für den Transport der Truppen, welche Mexiko verlassen sollen, nöthig sind, ertheilt ist. Die Schiffe sollen in den ersten Tagen des Monats August nach Mexiko gehen.

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Die Wahlbewegung in Belgien ist in vollem Zuge: überall bilden sich Ausschüsse, werden Vorversammlungen gehalten, wird den Wahlkandidaten ihr Glaubensbekenntniß abgenommen. Der Plan, die 58 Abgeordneten der Linken in Pausch und Bogen wieder zu wählen, ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, aufgegeben worden.

Italien.

Turin, 22. Juli. Der Unterrichtsminister hat die Gymnasialklassen von Bergamo schließen lassen, weil sich der Bischof weigerte, eine Inspektion derselben durch die Universitätsbehörden vornehmen zu lassen, wiewohl in diesem Gymnasium auch junge Leute, die sich nicht dem geistlichen Stande widmen, sich befinden und Zeugnisse erhalten, welche dieselbe Gültigkeit haben, wie die der andern Anstalten gleichen Ranges.

Rußland und Polen.

□ Aus Polen, 24. Juli. Zwischen Kalisch und Rychwol, in einem am Zbyrsker Walde belegenen Dorfkruge, fanden sich am 22. gegen Abend acht Männer ein, welche anscheinend unbewaffnet und ziemlich ordentlich gekleidet waren. Sie aßen und tranken, was in der einfachen Schenke etwa zu haben war, bezahlten die Zeche und wollten sich — es war gegen 11 Uhr — eben entfernen, als ein Infanterieoffizier, der mit einem kleinen Detaschement von 25 Mann und 3 Gensdarmen auf dem Marsche nach Konin begriffen war, in die Wirthsstube trat. Mochte er nun irgend Verdacht geschöpft oder sonst Kunde haben, er hieß die eben im Abgehen Begriffenen bleiben und verlangte, nach dem gegenwärtig jedem Patrouillenführer zustehenden Rechte, die Legitima-

---

Der erste Kaiser von Mexiko.

„Es ist Alles schon dagewesen!“ Dieser ewige Refrain Rabbi Ben Akiba's in Gutzkow's „Uriel Akosta“' läßt sich, wie auf gar Vieles unter dem Monde, so auch ganz füglich auf das mexikanische Kaiserthum anwenden. Maximilian I. Ferdinand Joseph, von Napoleons Gnaden, „Kaiser von Mexiko“, ist keineswegs, wie wohl Viele glauben dürften, der erste Sterbliche, welcher diesen stolzen Titel führt. Schon vor viertehalb Jahrhunderten, als die spanischen Conquistadoren — zuerst (1517) Franzisco Hernandez di Cordova und Carlos Grijalva, sodann (1519) Fernando Cortez — ihren Fuß auf die weiten Territorien setzten, welche zu beherrschen den jugendlichen Sprossen des Hauses Habsburg-Lothringen, jetzt der „Neffe des Oheim“ berufen, fanden sie hier ein mächtiges Reich, ziemlich dieselben Grenzen wie das heutige Mexiko einnehmend, vor, Anahuac geheißen; eine Monarchie auf breitester theokratischer Grundlage, deren Kronenträger Montezuma, sie, mit Rücksicht auf seine Machtfülle (das Land strotzte von blühenden, volkreichen Städten und Dörfern), den nämlichen Titel gaben, welchen ihr eigener Gebieter als Erwählter des römisch-deutschen Reiches (Karl V.) damals führte: den Kaisertitel. Aber wenn wir auch von diesen alten Azteken-Kaisern absehen, deren Reihe überdies schon 1522 mit Montezuma's Nachfolger Guatimozin schloß: selbst nicht einmal der erste christliche Kaiser Mexiko's ist Maximilian Ferdinand von Oestreich. Vor ihm hat schon ein Anderer diesen Titel geführt und diese Krone getragen; ein Mann, welchen nicht die Geburt zum Monarchen berufen und auf dessen Wiege nicht Scepter und Fürstenstern lagen; ein Mann, welcher, was er geworden, lediglich durch sich selbst geworden. Dieser Mann war Don Augustin de Iturbide, und 40 Jahre sind es jetzt gerade, daß er aus dem Leben gegangen.

Augustin Iturbide wurde im Herbst 1784, also ein Jahr vor dem Helden Südamerikas, Simon Bolivar, und zwar zu Valladolid, auch Morelia genannt, der wohlgebauten und schön gelegenen Hauptstadt der mexikanischen Provinz Mechoacan, geboren. Er war der Sohn eines unbegüterten biskayischen Edelmanns, welcher wenige Jahre vorher nach Amerika ausgewandert, um das Glück, welches ihn in der alten Welt floh, in der neuen zu suchen. Er fand es in der Heirath mit der Erbtochter eines der ersten Grundbesitzer der Provinz Mechoacan, und dieser Ehe entsproß, als einziger Sohn, Augustin, der somit ein Eingeborner des amerikanischen Kontinentes, zu dessen hervorragendsten Söhnen er gehört, ist. Augustin von Iturbide hatte das Unglück, seine Eltern frühzeitig zu verlieren, aber das Glück, in einem Verwandten mütterlicher Seits einen sehr gewissenhaften Vormund zu finden, welcher durch sorgsame Verwaltung das ererbte ansehnliche Vermögen seines Mündels noch erheblich vermehrte. Dank seiner hervorragenden gesellschaftlichen Stellung (mit welcher er übrigens auch eine gute Bildung verband), war Iturbide bereits Kapitän in der Miliz seiner Heimathprovinz, als im September 1810 der Pfarrer Hidalgo die Fahne des Aufruhrs gegen Spanien erhob. Durch seine Geburt (er war ein Mestize) der indianischen Race verwandt, rief Hidalgo die Indianer Mexiko's, die bekehrten wie die unbekehrten, zum Vertilgungskampfe gegen die Spanier und Kreolen auf. Bald hatte er 100,000 Indianer und Mestizen um sich versammelt, die er, das Schwert in der einen, das Kreuz in der anderen Hand, gegen Mexiko selbst führte. In dieser Noth rief, bei der Unzulänglichkeit der regulären spanischen Macht, der Vicekönig, Baron Apodaca, die Milizen aller vom Aufruhre durchtobten oder bedrohten Provinzen unter die Waffen; so auch die von Mechoacan. In diesen zeichnete in mehreren Gefechten mit einzelnen überlegenen Insurgentenhorden der Kapitän Iturbide sich so vortheilhaft aus, daß er in Jahresfrist zum Regimentskommandeur in der Miliz seiner Heimathprovinz aufstieg und schließlich vom Vicekönige als Brigadier zu deren Chef ernannt wurde. In dieser Stellung hatte er das Glück, in einem Haupttreffen den Insurgentenchef zu schlagen und gefangen zu nehmen, der dann, nach der Hauptstadt Mexiko geschickt, dort standrechtlich erschossen wurde (1815). Dem Aufstande war damit die Spitze abgebrochen, und bald herrschte wieder Ruhe in ganz Mexiko.

Durch den hervorragenden Antheil, welchen Iturbide an der Beendigung dieses das weite „Neuspanien“, wie damals der officielle Name von Mexiko war, in seinen Grundfesten erschütternden Kampfes genommen, hatte derselbe nicht nur den Ruf eines geschickten Strategen, sondern in nicht minderem Grade, wie die Gunst der spanischen Regierung (deren Herrschaft über das schöne reiche Land jetzt wieder auf Decennien hin befestigt zu sein schien), auch diejenige der Kreolen Mexiko's sich gewonnen, welche in ihm den Retter ihres Lebens und Eigenthums sahen. Denn Hidalgo's rothhäutige Freiheitskämpfer schnitten mit gleichem Vergnügen und löblicher Unparteilichkeit Kreolen wie Spaniern die Hälse ab, und ließen sich die Plünderung der kreolischen Besitzthümer nicht minder eifrig als diejenige der spanischen Regierungskassen angelegen sein. Iturbide, welcher nun wieder in Valladolid der Bewirthschaftung seiner in dessen Umgegend liegenden Plantagen, wie den Pflichten seines Amtes als Chef der Provinzialmiliz von Mechonacan lebte, war somit in Mexiko nach beiden Seiten hin der Mann des Tages geworden, und war es noch, als im Herbste des Jahres 1820 in demselben der Aufstand aufs Neue sein Haupt erhob. Diesmal in ganz anderer Gestalt, als ein Decennium vorher. Nicht zügellose Raubhorden unter einem fanatischen Priester waren es diesmal, welche allen Weißen Tod und Verderben drohten; sondern die Kreolen mehrerer Provinzen, und nur im Anschluß an sie, Mestizen und Mulatten, waren es, welche sich gegen die Herrschaft der Spanier erhoben und Mexiko von dieser ebenso unabhängig zu machen trachteten, als Venezuela, Neugranada, Quito, Chili und Buenos-Aires es bereits thatsächlich waren. An der Spitze der Insurgenten standen mehrere der durch Besitz, Bildung und gesellschaftliche Stellung hervorragendsten Kreolen, und von verschiedenen derselben erging an Iturbide die Aufforderung, sich ihnen anzuschließen und die Führung des Aufstandes in seine Hand zu nehmen. Gleichzeitig erging aber auch vom Vicekönige Apodaca an ihn der Ruf, nach der Hauptstadt zu kommen und den Befehl über eine Division der Regierungstruppen zu übernehmen. Iturbide folgte diesem letzteren Rufe, nicht sowohl, weil er ein besonderer Freund der Spanier oder ein entschiedener Gegner jeder Unabhängigkeitsidee war, sondern weil ihm die Herrschaft Spaniens immer noch ein geringeres Uebel für sein Heimathland schien, als die Parteikämpfe, von denen schon damals mehrere der neugebildeten südamerikanischen Republiken zerrissen wurden. Ueberdies schien ihm auch die Stunde der Unabhängigkeit für Mexiko noch nicht gekommen, die Herrschaft des Mutterlandes noch zu fest begründet; denn noch waren mehrere der größeren Provinzen, und namentlich die weitaus wichtigste von allen, Mexiko selbst, vollkommen ruhig. In dieser Beziehung änderte sich jedoch die Situation, und mit ihr des Generals Ansichten, bald. Im Januar 1821 erklärte in ein paar bis dahin noch gezögert habenden Provinzen, namentlich Guatimala, die Mehrzahl der Notablen ihren Beitritt zur Sache der Insurrektion, und Mitte Februar brach diese in der Hafenstadt der Provinz Mexiko, dem damals (namentlich als Vermittler des Verkehrs mit den Philippinen) sehr wichtigen, heute zu Tage freilich sehr herabgekommenen, Akapulko aus. Iturbide, welcher von Apodaca an der Spitze des größeren Theiles seiner Heeresmacht gegen die Rebellen ausgesandt worden, änderte jetzt seine Gesinnung und erklärte am 25. Februar seinen Beitritt zur Sache der Unabhängigkeit. Er that dies von seinem Hauptquartier Iguala aus, in einer feurigen Proklamation an die Mexikaner, welcher zugleich der Entwurf zu einer neuen Verfassung beigefügt war, welche das Glück Mexiko's begründen und gleichermaßen seine politische Unabhängigkeit, wie eine fernere freundschaftliche Verbindung mit dem Mutterlande sichern sollte. Nach diesem Entwurfe, der „Konstitutionsplan von Iguala“ genannt, sollte das bisherige Vicekönigreich Neuspanien nebst der Generalkapitänerie Guatimala ein einiges und untheilbares Kaiserthum bilden, dessen Krone ein nachgeborener Prinz des spanischen Königshauses (man nahm dabei vornämlich den Infanten Francisco di Paula ins Auge, den jüngsten Bruder Ferdinands VII. und Vater des jetzigen Königs-Gemahls von Spanien) tragen sollte. Ihm zur Ausführung dieses Planes ihre Unterstützung zu leihen, forderte Iturbide alle Mexikaner, und namentlich die Oberhäupter der Insurgenten, die Generale Gonzalez Bravo und Guadaloupe-Vittoria, auf. Die Insurgenten, oder, wie sie sich selbst nannten, die „Patrioten“, begrüßten Iturbide's Uebertritt mit Freuden und übertrugen ihm, im Verein mit den eben genannten beiden Generalen, die oberste Leitung ihrer Angelegenheiten. Mit Iturbide traten auch die in seinem Korps dienenden eingebornen Mexikaner über.

In Folge dieses Beitritts gewann die Sache der Patrioten bald dergestalt die Ueberhand, daß schon fünf Wochen nach demselben (welcher auch den Abfall der bis dahin noch treu gebliebenen Geburtsprovinz Iturbides zur Folge gehabt hatte) die spanische Herrschaft fast nur auf die Provinz Mexiko beschränkt war, was Apodaca veranlaßte, seine Gewalt niederzulegen (am 30. April) und das Programm von Iguala anzuer-

tionen derselben zu sehen. Statt jeder Antwort zog einer der acht Fremden ein Stilet aus dem Stiefel und wollte auf den Offizier eindringen; dieser schoß jedoch mit seinem Revolver nach dem Angreifer und gab dadurch seinen vor der Thüre harrenden Leuten das Signal zum Eindringen. Es entspann sich ein kurzer Kampf; zwei der Fremden wurden verwundet, drei entkamen durch ein nach dem Hofe führendes Fenster und drei ergaben sich. Bei der Visitirung der Gefangenen fand sich, daß sie mit langen, in einer innerhalb des Stiefelschaftes angebrachten Lederscheide verborgenen Messern bewaffnet waren und zwei auch Revolver bei sich hatten. Den Entsprungenen wurde zwar nachgesetzt; allein der dichte Wald machte ihr Auffinden unmöglich, und so machte sich das Detachement mit den Gefangenen gegen Tagesanbruch auf den Marsch nach Konin. Die Verwundeten waren auf einen Wagen geladen worden, den man aus Zbyrsk requirirt hatte. Ob nun die Leute zu einer noch in Schlupfwinkeln sich verborgen haltenden Insurgentenbande gehören, oder ob sie auf ihre eigne Rechnung Räubereien treiben, wird die Untersuchung wohl erst ergeben. Man vermuthet vorerst, da dieselben in keinerlei Weise in dem einsam liegenden Wirthshause excessirt oder Raubabsichten gezeigt, vielmehr sich ruhig verhalten und ihre Zeche ehrlich bezahlt, daß sie irgend erst über die Grenze gekommene Zuzügler und im Begriff waren, sich zu einer im Errichten begriffenen Bande zu begeben.

In der Nacht vom 22. bis 23. d. wurden mehrere Schüsse im Bialczer Walde in der Richtung nach der preußischen Grenze zu gehört, und muß dort irgend ein Zusammenstoß mit einer Bande stattgefunden haben.

— [In Betreff des von Rußland aus nach Newyork zu legenden Telegraphenkabels] nebst entsprechendem Draht durch Sibirien wird berichtet, Rußland habe die Anlage der Telegraphendrähte auf einer Strecke von 9000 Werst (6000 englische Meilen) übernommen und zwar von Moskau bis an die Amurmündung in den Stillen Ocean. Davon sind 4000 Meilen von Moskau bis Irkutsk bereits im Betrieb. Dem Herrn Collins ist nunmehr von Rußland eine Koncession auf 33 Jahre ertheilt, um von Irkutsk über die Beringstraße nach dem russischen Amerika bis an das nördliche britisch Amerika einen Draht und Kabel von 4500 Meilen zu legen. England hat seinerseits die Koncession zur Fortführung des Drahtes durch seine amerikanischen Besitzungen bis zu denen der vereinigten Staaten ertheilt. Die letzteren sollen nun die übrige zur Vollendung des Telegraphen in Europa, Asien und Amerika geben. Der Plan soll innerhalb drei Jahren ausgeführt sein. Die ganze Länge des Drahtes beträgt 24,000 Werst (16,000 englische Meilen), die Breite der Beringstraße beträgt 39 Meilen und deren Tiefe 160 Fuß. Von Boston nach San Francisko laufen die Depeschen jetzt auf der Strecke von 3000 Meilen nur 2 Minuten.

Warschau, 24. Juli. Ein Korrespondent der „Bresl. Ztg." theilt aus sicherer Quelle mit, daß vom Kaiser befohlen ist, das Gouvernement Augustowo von Murawieffs Verwaltung abzusondern und dem Königreiche wieder einzuverleiben. Nach langer Zeit ist dieses wieder einmal eine Nachricht, die versöhnend auf das Volk wirken muß. Auch die Nachricht, daß Markgraf Wielopolski beim Kaiser zu Tische war, und daß Se. Majestät ihn freundlich empfangen, hat hier einen angenehmen Eindruck gemacht, da man sich überzeugt, daß der Kaiser von der ultrarussischen Partei doch nicht ganz beherrscht ist, welche ihrerseits auf Wielopolski ärger, als wie auf Mieroslawski zu sprechen ist. Bemerkenswerth ist, daß der „Dziennik", welcher von jeder Einzelnheit in Bezug auf den Aufenthalt des Kaisers im Auslande berichtet, den Empfang des Markgrafen durch den Kaiser verschweigt. Man ist in gewissen Kreisen nur so weit loyal, als es paßt. — Der neue Oberdirektor der Kommission des öffentlichen Unterrichts, Witte, ist gestern hier angekommen. Gegen die Absonderung der Abtheilung für Kulten hat dieser, unterstützt vom Grafen Berg, agirt; ob mit Erfolg, glauben wir nicht. — Heute Nachmittag ist im Park Lazienki, wie den ganzen Sommer hindurch, Militärmusik zu hören; im Schlosse selbst findet Empfang statt, und am Abend, aus Veranlassung des Namenstages der Großfürstin Olga, Feuerwerk.

— Die russische Schilderumgestaltung in der Stadt schreitet rüstig vorwärts, kann jedoch bis zum 27. d. M. unmöglich beendigt sein, da die Maler nicht fertig werden. Der Oberpolizeimeister hat daher den Termin bis zum 27. k. M. verlängert.

Afrika.

Alexandrien, 10. Juli. Wie der „Frankf. Post-Zeitung" geschrieben wird, nimmt die Baumwollenkultur in Aegypten einen ungeheuren Aufschwung; der Vicekönig soll in diesem Jahre aus diesem Kulturzweige einen Gewinn von mehr als einer Million ziehen. Um die Baumwolle zu bezahlen, überschwemmen die Engländer Aegypten mit ihren Eisenprodukten. Die Stadt Suez nimmt in Folge des Vorschreitens des Kanals ungemein zu; dies wäre überhaupt mit Handel und Geschäften der Fall, wenn erst der Fellah sein Mißtrauen aufgeben und auf die Gewohnheit verzichten würde, das Geld, welches er als Erlös für seine Ernte erhält, sofort zu vergraben. Um sein Wohlhaben zu verbergen, leiht er lieber Geld zu 2 und 3 Procent per Monat . . . . . Das Bedürfniß nach Baumwolle führt nach Aegypten sehr große Summen, aber der Fellah vergräbt sie fort und fort und so verschwinden sie aus dem Verkehr.

— Eine Depesche aus Bona vom 21. Juli meldet, daß das von dem Bey von Tunis gegen die Rebellen gesandte Truppenkorps sich gezwungen gesehen hat, sich nach der Hauptstadt zurückzuziehen, nachdem es ziemlich weit ins Innere des Landes vorgerückt war. Das Armeekorps hat kein Gefecht geliefert, aber die Rebellen machten es ihm unmöglich, sich zu verproviantiren, und deshalb mußte es sich zurückziehen, weil es zu befürchten hatte, daß es ihm ganz an Lebensmitteln fehlen werde.

Amerika.

— Ueber den Kampf, welcher zur Vernichtung der „Alabama" führte, hat der Kapitän des „Kearsage", J. A. Winslow, folgenden officiellen Bericht an das Marineministerium der Vereinigten Staaten geschickt: „Mein Herr! Ich habe die Ehre, das Marinedepartement zu benachrichtigen, daß ich am Tage nach der Ankunft des „Kearsage" vor diesem Hafen, am 14. d., ein Billet von Kapitän Semmes erhielt, das mich ersuchte, den „Kearsage" nicht abfahren zu lassen, da er denselben anzugreifen beabsichtige und seine Abfahrt nur einen oder zwei Tage verzögern werde. Dieser Anzeige entsprechend, verließ die „Alabama" den Hafen von Cherbourg heute Morgen gegen 9½ Uhr. Um 10 Uhr Vormittags sahen wir sie auf uns zuhalten. In der Befürchtung, daß die Frage der Jurisdiktion entstehen möge, dampften wir in See, bis wir 6 oder 7 Meilen von den Cherbourger Ankerbögen entfernt waren, wo wir Kehrt machten und auf die „Alabama" loszusteuern begannen. Als wir uns derselben auf ungefähr 1200 Yards näherten, eröffnete sie das Feuer, und wir erhielten 2 bis 3 Breitseite-Lagen, ehe wir einen Schuß erwiderten. Die Aktion wurde fortgesetzt, indem die beiden Dampfschiffe in einer Entfernung von etwa 900 Yards immer im Kreise um einander herum fuhren. Nach Verlauf einer Stunde strich die „Alabama" die Flagge und versank darauf in etwa 20 Minuten mit vielen Leuten. Es gereicht mir zu großer Befriedigung, dem Departement melden zu dürfen, daß alle Offiziere und Mannschaften ihre Pflicht thaten und große Kaltblütigkeit und Tapferkeit bewiesen, die von Anfang an gewissen Sieg in Aussicht stellte."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. Juli. Im Schrimmer Kreise sind dieser Tage auf Requisition des Kammergerichtsraths Krüger Kasimir Niegolewski, Stanislaus Chlapowski auf Szoldry u. A. verhaftet worden. — Gestern Vormittag fand in der Wohnung des hiesigen Graveurs Below eine Revision statt, in Folge deren derselbe verhaftet wurde. Wie wir hören, sollen bei demselben mehrere ihn kompromittirende Schriftstücke, so wie ein neu gestochenes Nationalsiegel vorgefunden und in Beschlag genommen sein. Er ist vorläufig nach dem Fort Winiary abgeführt, wo, beiläufig bemerkt, durch allmälige Entlassung die Zahl der Verhafteten auf zwanzig zusammengeschmolzen ist.

— Am 22. d. wurde in Bendlewo bei Stenszewo bei dem Gutsbesitzer Boleslaw v. Potocki in dessen Abwesenheit von einem aus 18 Mann bestehenden Militärkommando aus Stenszewo in Assistenz von vier Gensdarmen eine Durchsuchung sämmtlicher Wohn- und Wirthschaftsgebäude vorgenommen, die jedoch kein kompromittirendes Resultat geliefert haben soll.

— Am 15. d. M. fand nach dem „Dz. pozn." im hiesigen Dom ein feierlicher Dankgottesdienst mit Prozession für den Sieg der Polen bei Grunwald statt.

— Aus dem Präsidial-Bureau der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn geht der „D. Z." folgende Zuschrift zu mit dem Ersuchen, dieselbe zu veröffentlichen:

„Ihr geehrtes Blatt bringt in Nr. 2513 eine Korrespondenz aus Warschau vom 12. Juli, welche einer kleinen Berichtigung bedarf. Der erste Präsident der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, sowie noch vier Verwaltungsraths-Mitglieder, die sich bereits vor zehn Monaten und länger von Warschau entfernt und die Verwaltung der Eisenbahnen sich selbst überlassen hatten, sind von der Regierung aus diesen und aus Gründen, die nicht hierher gehören, aus dem Verwaltungsrathe entfernt worden. Nicht die Regierung hat an des Präsidenten Stelle einen Baron Muschwitz eingesetzt, sondern der Herr Baron v. Muschwitz hat als zweiter Präsident auf Wunsch der Regierung und der zurückgebliebenen Verwaltungs-Mitglieder seit 10 Monaten die Präsidialgeschäfte übernommen und nur seinem Einfluß und seiner Thätigkeit ist es zu danken, daß die Verwaltung in den Händen der Gesellschaft geblieben und nicht an den Staat übergegangen ist. Keines der Verwaltungsraths-Mitglieder hat bis jetzt freiwillig seine Stelle niedergelegt, — es kann daher in diesem Umstande der Mangel an Theilnahme für die erste ausgeschriebene ordentliche Generalversammlung nicht gesucht werden. — In wiefern das sogenannte neue System auf die Interessen der Aktionäre zersetzend oder fördernd wirkt, muß die Folge lehren, vor der Hand hat es nur einen deprimirenden Einfluß auf die Unordnung geäußert."

— [Bettler.] Ein wegen zudringlicher Bettelei vielfach bestrafter auswärtiger, dem Anschein nach nicht gar zu alter, sehr rüstiger und arbeitsfähiger, der polnischen Nationalität angehöriger Mann, versuchte auch gestern gegen Abend Gaben unter Drohungen in einem Geschäftslokale des alten Marktes zu erpressen. Nachdem man ihm eine Kleinigkeit verabreicht hatte, forderte er von den anwesenden Käufern mit Ungestüm und großer Frechheit ebenfalls Almosen, und als man ihm darauf das Geschäftslokal verwies, fing er zu schimpfen an, weshalb ein Polizeibeamter zu seiner Fortschaffung geholt werden mußte. Durch diesen aus dem Geschäftslokal gebracht und aufgefordert, nach der Polizeidirektion zu gehen, warf er sich auf der Straße zur Erde und konnte nur mit Hülfe eines Packetträgers, welcher ihn in seinen Packetkarren setzte, dorthin geschafft werden. Dieser Fahrt schloß sich eine große Menge Menschen, meist Kinder, an, welche, bei der Polizei angelangt, sich sehr bald wieder zerstreute.

— Am gestrigen Tage feierte die hiesige Bäckerinnung in althergebrachter Weise das Annafest. Dasselbe wurde wie üblich mit einer Doppelmesse in der St Adalbertkirche eingeleitet, worauf sich die Mitglieder, mit Ausnahme weniger, nach dem Schützenhause begaben, um dort ein gemeinschaftliches Mahl einzunehmen. Während dasselbe ging ein auf das Fest bezügliches Gedicht ein, welches von dem Sohne eines Mitgliedes der Innung, der gegenwärtig in Jütland als Unteroffizier beim 18. Regiment steht, verfaßt war und von dem Rendanten der Innung vorgelesen wurde. In froher Stimmung blieben die Festtheilnehmer bis spät Abends beisammen. — Es sei noch bemerkt, daß der Pächter des Schießhauses, Herr Krahl, alles zur größten Zufriedenheit der Theilnehmer des Festes eingerichtet hatte.

Π Pleschen, 26. Juli. [Militärisches.] Wie bereits früher gemeldet, hat uns Herr Generalmajor von Kirchbach nach verhältnißmäßig kurzer Anwesenheit am hiesigen Orte bereits wieder verlassen. Gestern traf sein Nachfolger, Herr Generalmajor von Wnuck, aus Posen hier ein und nahm sein Quartier, wie bereits früher, in dem Hause des Bürgermeisters Herrn Hautzinger. Einem heute hier eingegangenen Befehle zufolge wird vom 1. k. Mts. an wieder die Grenze von zwei Kompagnien Infanterie besetzt und werden zwei andere Kompagnien, die bis jetzt in Jarocin und Neustadt standen, hier Kantonnementsquartiere beziehen. Morgen rückt die hiesige Besatzung zu einer größeren Felddienstübung aus.

---

kennen. Eben so wenig, wie er, vermochte der als Vicekönig an seine Stelle getretene spanische General-Lieutenant O'Donoju, der Sprößling einer alten, beim Sturze der Herrschaft der Stuarts nach Spanien ausgewanderten irländischen Familie, den Fortschritten der Insurrektion Einhalt zu thun. Er mußte am 24. August (1821) mit Iturbide, welcher immer entschiedener die Seele des Aufstandes wurde, die Konvention von Cordova abschließen. Inhalts derselben erkannte O'Donoju nicht nur den Konstitutionsplan von Iguala und die sich inzwischen konstituirt habende insurrektionelle Regierung an, sondern überließ derselben auch noch die bisher außerhalb der Provinz Mexiko von den Spaniern noch besetzt gehaltenen wenigen Städte, Forts und Distrikte. Auch Stadt und Provinz Mexiko sollte ihm übergeben werden, sobald aus Europa der zustimmende Bescheid der Cortes (die damals die Regierung Spaniens führten) auf die mit ihnen Seitens der Patrioten, unter Vermittlung der englischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen eingelaufen sein würde. Mitte September traf dieser Bescheid ein. Er lautete in der Hauptsache ablehnend; Abstellung mehrerer Verwaltungsmißbräuche, vollständige Freigebung des Handels mit Spanien und allen mit diesem in Frieden lebenden Staaten und Besetzung der Hälfte aller Beamtenstellen mit Eingebornen, — das war Alles, was die, für sich selbst, der königlichen Gewalt gegenüber, doch so große Rechte in Anspruch nehmenden Cortes dem Tochterlande zugestehen wollten. Selbstverständlich konnte dies die Patrioten nicht entfernt befriedigen, und so brach denn Iturbide mit seinem Armeekorps gegen die Hauptstadt selbst auf. Am 26. streckte nach kurzem Kampfe vor ihren Thoren die spanische Besatzung, gegen das Versprechen ungehinderter Einschiffung nach den Philippinen-Inseln, die Waffen vor Iturbide, und am 27. Septbr. hielt dieser seinen Triumph-Einzug in die befreite Hauptstadt. Noch an demselben Tage trat in dieser eine aus den vornehmsten Kreolen und den Generalen des Iturbide'schen Heerhaufens bestehende „oberste Regierung" (Junta suprema) zusammen, welche am 28. den glücklichen Sieger zum obersten Direktor" (Xefe supremo) der Republik Mexiko und obersten Befehlshaber (Capitano general) der gesammten Land- und Seemacht mit 50,000 Piastern (72,000 Thaler) Gehalt auf zehn Jahre ernannte. Mit Ausnahme von Guatimala und San-Salvador, welche protestirten, stimmten sämmtliche Provinzen dieser Ernennung bei.

Vom Diktator, was er thatsächlich war, zum Monarchen, war nur noch ein Schritt. Iturbide that ihn; oder vielmehr, er ließ ihn zum Scheine durch Andere thun: am 18. Mai des nächsten Jahres (1822) riefen ihn die in der Hauptstadt stehenden Truppen zum „lebenslänglichen Kaiser" aus; nach einigem (vielleicht nur simulirten) Zögern nahm Iturbide diese Würde, fortan sich „Augustin I." sich nennend, an, „vorbehaltlich der Zustimmung des demnächst zusammentretenden Kongresses der Senatoren und Abgeordneten des mexikanischen Volkes". Am 21. Juni trat derselbe zusammen und deponirte in seiner Eröffnungssitzung die Erkärung: „Die Armee habe durch ihre Berufung des hochverdienten Generals Augustin Iturbide zum konstitutionellen Kaiser von Mexiko nur dem allgemeinen Nationalwunsche Ausdruck gegeben." So die Ernennung Iturbides feierlich bestätigend, legte er ihm zugleich den Titel eines „Befreiers und beständigen Vertheidigers von Mexiko" bei. Materiell belangreicher als diese Schmeicheleien war es, daß der Kongreß am folgenden Tage die Kaiserwürde für erblich im Mannesstamme der Iturbideschen Familie erklärte und dieselbe mit einer Civilliste von monatlich 60,000 schweren Piastern (circa 86,000 Thalern, also pro Jahr etwa 1,032,000 Thlr.) ausstattete.

So war denn das erste mexikanische Kaiserthum und der erste mexikanische Kaiser fertig. Dieser Letztere hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als sich einen zahlreichen und glänzenden Generalstab und Hofstaat, mit dem starren Ceremoniell der altbourbonischen Höfe, beizulegen, und am 21. Juli sich nebst seiner Gemahlin feierlich zu krönen und durch den Erzbischof von Mexiko salben zu lassen; ganz wie es achtzehn Jahre vorher sein großes Vorbild Napoleon I. gethan hatte. Auch ward bei dieser Gelegenheit ein Ritter- und Verdienstorden, nach dem Muster der „Ehrenlegion" und mit dem etwas langen Namen: „de nuestra Senhora santissima de Guadaloupe" (unserer allerheiligsten Frau von Guadaloupe) gestiftet.

Iturbide, welcher damals 38 Jahre zählte, also ziemlich in demselben Alter sich befand, wie Napoleon I., als er die konsularische mit der Kaiserwürde vertauschte, stand jetzt auf dem Gipfel seines Glückes. Der Umschwung sollte nicht lange auf sich warten lassen. Schon fünf Tage vor der Krönung hatten einige Unzufriedene in der Hauptstadt einen Auflauf angestiftet, bei welchem sie den Versuch gemacht, die Republik auszurufen, doch war die Sache ohne Bedeutung. Schlimmer war es, daß auf die Kunde von Iturbide's Erhebung zum Kaiser nicht nur die beiden Protest-Provinzen, Guatemala und San-Salvador, sich von Mexiko förmlich lossagten, sondern daß auch Honduras, Nicaragua, Costa-Rica und das wichtige Yucatan in ihrem Proteste gegen das Erb-Kaiserthum sich ihnen Anfangs August anschlossen. An der Spitze der Unzufriedenen im Süden stand der Nebenbuhler und frühere Mitkonsul Iturbide's, der ehrgeizige General Guadaloupe-Vittoria. Gemäß seinem bei Annahme der Kaiserwürde geleisteten Eide, „die Grenzen des Reiches im ungeschmälerten Umfange zu erhalten", mußte Don Augustin gegen die Rebellen ziehen. Er that es und schritt zuvörderst zur Belagerung des Hauptheerdes der Insurrektion, der großen und wohlbefestigtes Stadt Guatemala. Das Glück, dessen Schooßkind Iturbide bisher geschienen, wandte ihm jetzt plötzlich den Rücken: er mußte die Belagerung, vornämlich um deswillen, weil ihm das dazu erforderliche und von ihm nachbeorderte Geschütz verrätherischer Weise nicht rechtzeitig von Mexiko nachgesendet wurde, Ausgangs September aufheben und erlitt noch dazu auf dem Rückmarsche von den vereinigten Yucatanern und Guatemalesen eine Schlappe; als Besiegter kehrte er heim. Der Kongreß, welcher bis dahin eine so unterwürfige Sprache geführt, nahm jetzt plötzlich einen hochfahrenden Ton an, verlangte „energische Fortführung des Krieges gegen die Rebellischen Südprovinzen", bewilligte aber weder Geld noch Mannschaften zu derselben. Der neue Monarch erklärte den renitenten Kongreß für aufgelöst und ließ, da er gutwillig nicht auseinander ging, ihn am 30. Oktober durch ein Gardebataillon auseinander jagen. Das war Oel ins Feuer gegossen. Die auseinander getriebenen Volksvertreter schürten aller Orten den aufglimmenden Funken der Unzufriedenheit, und am 28. Dezember erhob der Gouverneur der Festung und Provinz Verakruz, der General Santa-Anna, daselbst „im Namen des mexikanischen Volkes" das Banner der Republik. Am 1. Februar 1823 schloß er zu Casamatta mit den Generalen Cartagar und Echavarri, welche kurz darauf in ein paar Nachbarprovinzen dasselbe Banner entfaltet hatten, einen Vertrag, Inhalts dessen die Wiederherstellung des zersprengten Kongresses beschlossen ward. Schon am 22. desselben Monats trat zu Jalappa, in der Provinz Verakruz, eine oberste Junta zusammen, welche am 19. März Iturbide für abgesetzt und am 31. Mexiko für einen Freistaat erklärte.

Iturbide, welcher der vereinigten Macht seiner Gegner sich nicht gewachsen fühlte, legte am 19. April, dem Kaisertitel entsagend, seine Krone in die Hände des Kongresses zu Jalapa nieder. Dieser dagegen bewilligte ihm den Titel eines mexikanischen General-Kapitäns mit dem Prädikate „Excellenz" und eine, auf seine Familie vererbliche Jahresrente von 25,000 schweren Piastern (36,000 Thlr.) nebst dem ungeschmälerten Genusse der Revenuen aus seinen Privatgütern in Mechoacan; unter der Verpflichtung, dieses Einkommen in einer Stadt des Großherzogthums Toskana oder des Kirchenstaats zu verzehren und niemals etwas Feindseliges gegen die Republik Mexiko zu unternehmen. Am Bord eines Staatsschiffes ward der Exkaiser nach Livorno gebracht. — Obgleich vom Parteihasse vielfach verleumdet, hatte J., welchem man Despotismus und Habsucht nicht vorwerfen kann — wogegen ihm allerdings die Kraft abging, die zahlreichen Ehrgeizigen und Uebelwollenden im Heere und Kongresse im Zaum zu halten, und das Genie, die Gesetzgebung und die mannigfach im Argen liegende Verwaltung seines jungen Reiches zu ordnen — viele Anhänger in Mexiko. In der Hauptstadt selbst ward am 8. Oktober eine weitverzweigte Verschwörung zu seinen Gunsten entdeckt, und in Mechoacan bildeten seine Freunde für ihn eine Guerillas-Schaar. Hiervon unterrichtet, ging Iturbide im Januar 1824 nach London, in der Absicht, sich demnächst von hier nach Mexiko zu begeben. Dort war man von diesen Schritten und Plänen indessen wohl unterrichtet, und der Kongreß erklärte den Exkaiser für einen Verräther und für vogelfrei, seine Rente und seine Güter dem Staate verfallen, und befahl seine ungesäumte Hinrichtung, sobald er den Boden Mexiko's betreten würde. Letzteres geschah am 15. Juli; aber schon am 17. ward J. gefangen genommen und am 19. zu Padilla erschossen.

Solches war das Ende des ersten Kaisers von Mexiko!

(Sp. Z.)

Samter, 26. Juli. [Gerichtliches.] Vor der Kriminaldeputation des hiesigen Gerichts wurde gestern ein Diebstahlsprozeß von einiger Bedeutung verhandelt. Dem emeritirten Probst Johann Nowacki in Wyszyn waren in der Zeit vom 25. April bis 6. Mai d. J., während er sich in Wronke aufhielt, aus seiner Wohnung in Wyszyn 1450 Thlr. in Pfand- und Rentenbriefen nebst Kupons gestohlen worden. Die Papiere hatten sich in einer Komode befunden, welche von den Dieben erbrochen war. Der Verdacht lenkte sich auf Verwandte des Bestohlenen, die Wittwe Agnes Jerzynska aus Wronke und deren Sohn. N. hatte der Jerzynska die Besorgung seiner Wirthschaft in Wyszyn während seiner Abwesenheit übertragen. Dieselbe hatte eine Tochter bei sich, welche der zur Bewachung des Geldes angestellte Kirchendiener Sylvester Balcer liebte. Ein Sohn der ꝛc. Jerzynska, der Schuhmacher Anton Jerzynski, befand sich in Wronke und begab sich in dieser Zeit nach Wyszyn. Dort angekommen, machte er seiner Mutter bekannt, daß er mit der Absicht gekommen sei, das Geld des Probstes zu stehlen. Die Wittwe Jerzynska war damit einverstanden und es wurde nun auf den liebenden Balcer eingewirkt, daß er den Anschlag ausführen helfe. Balcer war zu schwach, um der Versuchung zu widerstehen. Der Diebstahl wurde unter seiner Theilnahme durch Anton Jerzynski und dessen Mutter ausgeführt. Anton Jerzynski nahm das Geld an sich, und begab sich mit Balcer nach Wronke, wo ein Theil des Gestohlenen unter Mitwissenschaft des Müllers Felix Bankowski verwahrt wurde. Anton Jerzynski reiste darauf in Begleitung des Balcer und des Müllersohns Johann Nankowski nach Posen, setzte dort zwei Pfandbriefe um und kaufte eine goldene Uhr und andere Gegenstände. Nach Wronke zurückgekehrt, gab Jerzynski dem Balcer einige Thaler und schickte ihn fort. Der Probst N. hatte von der Reise des Jerzynski nach Wyszyn gehört, und vermuthete, daß dieser den Diebstahl ausgeführt habe, als er von demselben Nachricht erhielt. Jerzynski und Balcer wurden verhaftet und Letzterer legte alsbald ein reuiges Geständniß ab, durch welches der Thatbestand des Verbrechens enthüllt wurde. Gestern saßen die fünf betheiligten Personen auf der Anklagebank. Das wiederholte Geständniß des Balcer paßte dem Anton Jerzynski so wenig, daß er, wie der Berliner sagt, eklig wurde und dem Balcer eine Ohrfeige verabreichen wollte, was indeß verhindert wurde. Zur Verhütung einer Prügelscene wurden sogleich mehrere Exekutoren und Polizeibeamte angestellt. Es wurden 10 Zeugen vernommen und der Gerichtshof verurtheilte den Anton Jerzynski wegen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus, die Wittwe Jerzynska wegen Theilnahme an dem Verbrechen zu 4 Jahren Zuchthaus, den Kirchendiener Balcer wegen Theilnahme, unter Annahme mildernder Umstände, zu 18 Monaten Gefängniß, den Müller Felix Rankowski wegen schwerer Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß und sprach den Müllersohn Johann Rankowski frei.

Der verhaftete Lehrling des Tischlermeisters S. hierselbst, welcher verdächtig war, das am 24. d. M. hier ausgebrochene Feuer angelegt zu haben, hat bereits gestanden, der Brandstifter zu sein.

Strzelno, 23. Juni. [Nachgrabungen nach Waffen; Grenzsperre; Garnison; Güterkäufe in Polen.] Der Gutsbesitzer v. St. in Blawatty war von seinen Leuten denuncirt worden, daß er zu ihnen gesagt habe, sie sollten die an einer gewissen Stelle des benachbarten Waldes vergrabenen Waffen ausgraben und nach Hause bringen. In Folge dessen begab sich am letzten Montage von hier aus ein Kommando des 49. Infanterie-Regiments in die angedeutete Gegend des betreffenden Waldes, um Nachforschungen zu halten, die aber resultatlos blieben. — Die Grenzsperre ist innerhalb der letzten 14 Tage preußischer- und auch russischerseits gelockert und gänzlich aufgehoben, und lassen sich nunmehr Eingesessene aus Polen wieder häufiger bei uns blicken. — Die von der Grenze zurückgezogenen preußischen Truppentheile sind um die Städte koncentrirt worden. Strzelno wird wahrscheinlich die ganze 2. Eskadron des 1. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4, von der bekanntlich ein Theil hier kantonnirt, als Garnison erhalten. Ob noch mehrere andere Städte in der Nähe der Grenze Garnison erhalten werden, ist uns nicht bekannt, namentlich glauben wir nicht, daß Infanterie in dieselbe auf's Neue in Garnison gelegt werden wird. — Bei den Verkäufen der konfiscirten Güter in Rußland sollen vorzugsweise die dortigen Juden kaufen und ausgezeichnet vortheilhafte Acquisitionen machen. So soll z. B. ein einziger Jude 5 bis 6 Güter gekauft und nur mit dem sechsten Theil ihres vollen Werthes bezahlt haben. (Patr. Z.)

Der Hochverrathsprozeß gegen die Polen.

Elfte Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 25. Juli 1864.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergriff der Rechtsanwalt Holthoff das Wort: Es seien ihm heute Verfügungen des Gerichtshofes zugegangen, nach welchen Entlastungszeugen, die er vorgeschlagen habe, vernommen werden sollten. Er vermisse den Grund, weshalb die Zeugen nicht vorgeladen würden. Die Vertheidigung, die Staatsanwaltschaft und die Angeklagten hätten aber das Recht, diesen Vernehmungen beizuwohnen, was gegenwärtig unmöglich wäre, da die Zeugen nicht vorgeladen worden seien. Das Dekret sei daher unausführbar, und bitte er, die Zeugen noch nachträglich vorzuladen.

Der Ober-Staatsanwalt Adlung erwiderte, daß sowohl der Vertheidigung wie der Staatsanwaltschaft das Recht zustehe, sich bei einer solchen Vernehmung durch einen Substituten vertreten zu lassen.

Präsident: Bei Erlaß der Verfügung sei das Kollegium davon ausgegangen, vorläufig die Vernehmung der bezeichneten Zeugen stattfinden zu lassen und demnächst nach Prüfung der Wichtigkeit ihrer Aussage über ihre eventuelle Vorladung zu beschließen. Das Kollegium sei ebenfalls davon ausgegangen, daß der Angeklagte sich bei der Vernehmung durch einen Substituten vertreten lassen könne. Eine Beschränkung der Vertheidigung liege in diesem Falle durchaus nicht vor.

Rechtsanwalt Holthoff: Er müsse der Auffassung entgegentreten, daß die Vertheidigung gezwungen werden könne, sich einen Substituten zu bestellen. Die Vertheidigung müsse das Recht haben, bei der Vernehmung selbst gegenwärtig zu sein, und bitte er, den Beschluß des Gerichtshofes dahin zu modificiren, daß ihm, als Vertheidiger, keine Nachricht von dem Termine der Zeugenvernehmung gegeben werde, damit für seine Klienten daraus nicht ein Nachtheil eintreten könne.

Präsident: Der Gerichtshof werde darüber Beschluß fassen.

Ober-Staatsanwalt Adlung: Der Gerichtshof habe den Beschluß gefaßt, daß als Sachverständiger der Professor Cybulski aus Breslau vorgeladen werden solle. Gegen diesen Beschluß könne er zwar keinen Protest erheben, aber keinesfalls seien ihm die Einwendungen benommen, welche er gegen die Persönlichkeit des vorgeladenen Sachverständigen zu machen habe. Der Zeuge sei Pole; er wolle gegen die Nationalität nichts einwenden, allein der Zeuge habe bei der polnischen Insurrektion eine hervorragende Rolle gespielt, so daß man Zweifel gegen seine Unbefangenheit hegen müsse. Im Jahre 1848 habe er sich in Berlin aufgehalten; während der Märztage bei den Unruhen sei hier in Berlin die sogenannte polnische Legion gebildet worden, an deren Spitze Cybulski stand. Als am 19. März die Amnestie für politische Verbrecher kam, war es diese Legion, welche sich unter Führung des Cybulski nach dem Moabiter Zellengefängniß begab und von dort die amnestirten Polen in einem Triumphzuge durch die Stadt vor das königliche Schloß führte. Später begab sich diese Legion unmittelbar zu Mieroslawski. Cybulski ging zwar nicht mit, sondern blieb in Berlin, nahm aber die hier eingetroffenen Emigranten auf und spedirte sie weiter. Er wolle ihm diese Thatsachen nicht zum Vorwurf machen, allein die Annahme werde jedenfalls gerechtfertigt sein, daß er eine große Sympathie für die Sache der Polen gehabt habe. Man könne also hiernach annehmen, daß er nicht die nöthige Unbefangenheit besitze. Er sei zwar als Professor bei der Universität angestellt und habe neuerdings keine politische Thätigkeit entwickelt, da ihn seine amtliche Thätigkeit in keinen Konflikt mit seinen Sympathien bringe. Anders stehe aber die Sache hier, wo er ein Gutachten abgeben solle. Hier werde man sich der Annahme nicht verschließen können, daß solche Sympathien immer influenzirend auf sein Gutachten einwirken werden.

Rechtsanwalt Lewald: Er wisse nicht, wo der Hr. Ober-Staatsanwalt die Information her habe. Er habe die damalige Zeit mit durchlebt, weil er bereits in dem früheren Polenprozesse als Vertheidiger fungirt habe. Er müsse deshalb faktisch berichtigen, daß am 19. März noch keine polnische Legion existirt habe. Die Befreiung der Polen sei ausgegangen von Deutschen. Als die Polen frei waren, erschien der Ober-Staatsanwalt Wentzel mit der Amnestieordre und ersuchte die Polen aus Achtung vor dem Gesetz in die Gefängnisse zurückzukehren, da er ihnen eine angenehme Mittheilung zu machen habe. Dies geschah und Herr Wentzel verlas hierauf die königliche Ordre. Erst nach der Amnestie sei die polnische Legion gebildet.

Der Ober-Staatsanwalt überreichte dem Gerichtshofe die bezügliche Auskunft des Polizeipräsidiums.

Rechtsanwalt Holthoff: Das Thatsächliche sei historisch unrichtig und darauf einzugehen hier keine Zeit. Der Gerichtshof habe die Vorladung des Herrn Cybulski beschlossen, und der Oberstaatsanwalt hätte seine Erinnerungen dagegen vorher machen müssen. Diese seien auch unerheblich, und sein Interesse zur Sache sei kein Grund, seine Vernehmung auszusetzen. Es sei hier von Konjektural-Interpretationen gesprochen. Nun werde aber derjenige Mann, der recht eigentlich der Vater dieser Interpretationen sei, hier vernommen werden, und einen Freund der Angeklagten wolle man nicht vernehmen. Dies sei nicht zu rechtfertigen. Zum Beweise der Sympathie des Professor Cybulski berief sich der Ober-Staatsanwalt ferner auf eine polnische Schrift, unter dem Titel: „Die posener Ereignisse des Jahres 1848 von Andreas Moraczewski.“

Präsident: Es sei am Besten, diese Diskussion hier abzubrechen, und sie an die Stelle zu verweisen, wohin sie gehöre.

Es wurde hierauf die Förmlichkeit der erlassenen Edictal-Citationen hinsichtlich der nicht erschienenen Angeklagten, über welche der Kammergerichtsrath Leonhardt berichtete, geprüft, und das Kontumacial-Verfahren gegen zehn der Angeklagten beschlossen. Demnächst wurden die Angeklagten befragt, ob sie sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen schuldig oder nichtschuldig bekennen. Sämmtliche Angeklagte antworteten mit „nichtschuldig“. Der Angeklagte Fürst Radziwill antwortete: „Ich bin unschuldig, obgleich ich seit Jahren im Gefängnisse gehalten werde und meine ganze Gesundheit verloren habe.“ Der Angeklagte v. Lubienski antwortete: „Gegen Rußland ganz schuldig, gegen Preußen ganz unschuldig.“ Der Angekl. Hoffmann anwortete: „Ich bin ein Deutscher und wünsche eher Preußen zu vergrößern, als ein Stück davon loszureißen.“

Präsident: Die Zeugen, welche bei den Angeklagten speciell verzeichnet seien, seien entweder bereits vorgeladen, oder werden noch vorgeladen werden; ebenso sei es mit den Entlastungszeugen. In Betreff der sechs Angeklagten, welche nicht hätten vorgeladen werden können, bleibe die Verhandlung vorbehalten. In Bezug auf die Verhandlung selbst wolle er bemerken, daß mit der Vernehmung der Angeklagten nach der von der Anklage festgehaltenen Reihefolge verfahren werden solle.

Die Einleitung, der allgemeine Theil der Anklage enthalte die wesentlichsten Momente für die Belastung der Angeklagten, ebenso die wesentlichsten Beweismittel. Er finde es nur zweckmäßig, die Beweisaufnahme des allgemeinen Theils so früh als möglich eintreten zu lassen, und er sei der Meinung, daß dies am zweckmäßigsten erfolgen könne bei der Vernehmung des ersten Angeklagten v. Kosinski. Es werde dadurch natürlich den übrigen Angeklagten die Berechtigung, durch ihre Vertheidiger Anträge stellen zu lassen, nicht abgeschnitten. Da sich gegen diesen Vorschlag kein Widerspruch erhob, so wurde der Angeklagte v. Kosinski aufgefordert, vorzutreten und sich zu verantworten. Derselbe erklärte auf Befragen des Präsidenten: Er sei fünfzig Jahre alt, katholischer Religion, auf den Lehranstalten zu Danzig, Königsberg und Gumbinnen erzogen, habe im Jahre 1832 die Universität in Berlin bezogen, sei im Jahre 1834 in das 3. Dragoner-Regiment eingetreten, und habe nach 5 Jahren seinen Abschied genommen. Im Jahre 1846 sei er bereits in Untersuchung gewesen und als Urheber der Landesverrätherei zum Verlust des Adels, Konfiskation des Vermögens und zum Tode durch Enthauptung verurtheilt. Der Angeklagte bezeichnete die Anklage für vollständig unbegründet, indem er bestritt, daß ein Unternehmen des Hochverraths gegen Preußen im Werke gewesen sei. Ueber die Existenz der Nationalregierung in Warschau und des Komité's in Posen wolle er sich bei seiner speciellen Vernehmung auslassen.

Der Präsident erklärte, daß nunmehr die Verlesung einzelner Schriftstücke am Orte sein würde.

Der Ober-Staatsanwalt überreichte eine von ihm zusammengestellte chronologische Uebersicht derjenigen Schriftstücke, deren Verlesung von der Staatsanwaltschaft beantragt werde. Ueber diesen Antrag erhob sich eine lange und principiell wichtige Diskussion. Der Präsident verhieß den Vertheidigern eine Abschrift des Antrages des Oberstaatsanwalts zu morgen, setzte dagegen die Publikation des Beschlusses des Gerichtshofes über die Verlesung der Schriftstücke bis morgen aus.

Zwölfte Sitzung des Staatsgerichtshofes zu Berlin vom 26. Juli 1864.

Der Präsident Büchtemann theilt mit, daß eine Abschrift der sich auf den Prozeß beziehenden Papiere erfolgt und dieselbe der Vertheidigung übergeben sei. Ueber den weitergehenden Antrag, betreffend die Nichtverlesung einzelner Schriftstücke, welche die Angeklagten nicht namentlich berühren, habe der Gerichtshof bisher keinen Beschluß fassen können, da eben behufs der Abschrift das Material der Kanzlei habe übergeben werden müssen. — Der Inspektor meldet das Zurückbleiben des Angeklagten v. Krolikowski in der Charité. — Es beginnt die Vernehmung der Posener Beamten, welche die Haussuchung beim Grafen Dzialinski geleitet haben.

1) Polizei-Comm. Crusius sagt aus: Er habe einen Theil der Haussuchung ausgeführt, drei Siegel (ein Comité-Siegel, ein Siegel der National-Regierung, ein Commissariats-Siegel) und ein Medaillon mit einem Mariabilde gefunden, außerdem mehrere Schriftstücke, eine Brieftasche, Schußwaffen, Zündhütchen und Patronen. Die Brieftasche habe der Graf von den Papieren entfernt, dieselbe aber dann herausgegeben. Nachdem er die Haussuchung beendet, habe er den Grafen um einen verschließbaren Gegenstand gebeten und in den ihm überreichten Koffer die mit Beschlag belegten Gegenstände gethan. Darauf habe er den Koffer verschlossen, sein und des Grafen Siegel darauf gedrückt und dem Grafen übergeben. Er sei nun, nachdem er den Grafen aufgefordert, sich binnen einer halben Stunde im Polizeibüreau einzufinden, selbst dorthin gefahren und habe den Koffer und eine Holzkiste mit Waffen an den Polizei-Präsidenten v. Bärensprung übergeben. Nach einer Stunde sei er zurückgekommen, habe den Koffer geöffnet und einen Theil der Papiere entfernt gefunden. Ob der Graf im Polizeibüreau gewesen, wisse er nicht.

2) Polizeisekretär Güttner: Er habe bei der Haussuchung in der Wohnung des Grafen zwei sich auf die polnische Bewegung beziehende Schriftstücke gefunden und dieselben dem Polizeipräsidenten übergeben. — Rechtsanwalt Elven: Es sei von der Posener Polizeibehörde ein Schriftstück gefälscht worden, das von dem Londoner Revolutionskomité ausgegangen sein sollte; er behaupte nun, daß Güttner durch Unterschrift seines Namens an dieser Fälschung Theil genommen und bitte, demselben die hierauf bezüglichen Fragen vorzulegen. — Oberstaatsanwalt Adelung: Er protestire gegen Stellung einer solchen Frage, da dem Zeugen nicht zugemuthet werden kann, sich selbst anzuklagen. — Rechtsanwalt Elven: Dann berufe er sich auf das Zeugniß des Polzeiraths Niederstetter. Der Gerichtshof legt dem Zeugen die betreffenden Fragen vor, worauf dieser erklärt, daß er keine Antwort darauf geben könne (Sensation unter den Angeklagten). — Oberstaatsanwalt Adelung: Die Vertheidigung sei auf die bekannte Interpellation des Herrn v. Niegolewski im Abgeordnetenhause zurückgekommen und habe die Anfertigung oder Abschrift der Londoner Proklamation eine Fälschung genannt. Gegen einen solchen Ausdruck müsse er protestiren. Die Polizei müsse sich sehr oft geheimer Mittel bedienen, um die Wahrheit zu erforschen. — Rechtsanwalt Elven bleibt bei seiner Behauptung und kommt auf die Angelegenheit des Glasschleifers Majewski zurück, die wir als bekannt voraussetzen, und greift den Polizeipräsidenten v. Bärensprung an. — Präsident: Sie haben durch Ihre Ausführungen also die Unglaubwürdigkeit des Polizeipräsidenten v. Bärensprung darthun wollen. — Rechtsanwalt Elven: Ja, Herr Präsident.

3) Polizeirath Rose bestätigt im Wesentlichen die Aussage der ersten beiden Zeugen und fügt hinzu, daß er bei Eröffnung des Koffers zugegen gewesen sei. 4) Polizeipräsident v. Bärensprung; aufgefordert, sich über die gegen ihn gerichteten Angriffe auszulassen, erklärt: Er habe gewünscht, daß ihm Gelegenheit dazu gegeben werde. Vor 8 Jahren sei ihm eine Druckschrift eines Londoner Vereins eingereicht worden, die in 6 Exemplaren an einen Beamten im Inowraclawer Kreise übersendet worden, mit dem Auftrage, festzustellen, was das Schriftstück bezwecke, ob der Verein in der Provinz Posen Verbindungen habe und ob überhaupt für die Provinz etwas zu besorgen sei. Diese Fragen habe er dahin beantwortet, daß in London zwar eine Gesellschaft mit phantastischen Plänen existire, daß sie aber in Posen keinen Anklang finde. Später hat ihm Jemand gesagt, ein Mann in Posen sei aus London gesandt (Majewski); er habe ihn verhaften lassen. Der Präsident: Es wird behauptet, Sie hätten Briefe an das Londoner Komité geschrieben. Zeuge: Ueber die von mir angewendeten Mittel habe ich mich nicht auszulassen. Wenn etwas geschrieben worden ist, so war es nur eine Zusammenstellung von Floskeln. In Bezug auf die Haussuchung: Ich glaubte alles vorbei, als ich eine große Bewegung, namentlich unter den jungen Leuten wahrnahm, so daß ich auf den Gedanken kam, daß eine Centralleitung bestehen müsse; dies wurde mir später klarer und deshalb habe ich auf Andeutungen hin, die ich empfing, als eine Schaar Bewaffneter über die Grenze zu gehen im Begriff war, die Haussuchung bei dem Grafen Dzialinski angeordnet. Den mir übergebenen Koffer habe ich öffnen lassen, die Papiere in Verwahrsam genommen, aber zur Mittheilung an die Landräthe Abschriften davon anfertigen lassen.

Präsident: In welcher Weise haben Sie mit einem Franzosen Laurenet (?) in Verbindung gestanden und haben Sie demselben Geld gegeben? Zeuge: Er habe diesem und anderen Mittellosen Geld zur Rückkehr in die Heimath gegeben. L. habe er für nicht zuverlässig gehalten. Rechtsanwalt Lent: Er bittet, den Zeugen zu fragen, wer die Translationen gemacht habe. Zeuge verweigert die Antwort und der Gerichtshof tritt auf Antrag des Vertheidigers in Berathung, ob der Zeuge zur Nennung der Translateure gezwungen werden soll. Der Gerichtshof hält die Beantwortung der Frage für unerheblich. Es folgen verschiedene Fragen Seitens der Vertheidigung, welche die Glaubwürdigkeit des Zeugen in Zweifel ziehen wollen und daher dessen sittliche Entrüstung hervorrufen, worauf der Ober-Staatsanwalt gegen ein derartiges Inquiriren des Zeugen protestirt. Der Gerichtshof weist ein Zurückgehen auf die Majewskische Angelegenheit zurück. Schließlich findet eine Vernehmung des Zeugen Schlossergesellen Szybilski statt, dessen Aussagen ohne Interesse sind, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Wenn man sich in Berlin darüber streitet, ob der Professor Cybulski befähigt sei, die Dzialynskische Liste zu dechiffriren, so müssen wir bekennen, daß Herr Cybulski zwar ein tüchtiger Linguist, auch wohl im Stande ist, philologische Konjekturen richtig zu machen, daß es sich aber im vorliegenden Falle nicht um sprachliche Kenntnisse, sondern um eine genauere Kenntniß des Zusammenhangs der faktischen Vorgänge im Großherzogthume handelt, und der Gerichtshof allein über die Richtigkeit der polizeilichen Interpretation entscheiden kann.

Literarisches.

Ueber die Eider an den Alsensund von Heinrich Mahler. Berlin. Verlag von Ulrich Frank. 1864. Bahrt'sche Buchh.

Herr M. hat die Vorgänge in Holstein und Schleswig vom Einmarsche der deutschen Truppen an in feuilletonistischer Weise recht frisch und fesselnd beschrieben. Indem er sich bei der Avantgarde befand, hat er, gestützt auf eigne militärische Kenntnisse auch den faktischen Theil seiner Aufgabe hinreichend gelöst, so daß das Buch, welches eine Menge interessanter Details enthält, als angenehme und zugleich instruktive Lektüre bestens empfohlen werden kann. Herr M. ist ein geschickter Erzähler und bewegt sich hier in einer ihm besonders zusagenden Atmosphäre, weshalb wir das vorliegende Buch als das Beste bezeichnen möchten, was bisher aus seiner Feder geflossen.

Der deutsch-dänische Krieg im Jahre 1864 in gedrängter chronologischer Uebersicht nach authentischen Quellen und eigner Anschauung zusammengestellt von einem preußischen Offizier. (Mit zwei erläutenden Karten.) Wittenberg 1864. Verlag von R. Herrosé.

Der Titel, fast Alles des vorliegenden Schriftchens, ist ein auf wenige Seiten zusammengedrängtes chronologisches Register mit genauer Angabe der jemaligen Truppenaufstellungen. Es scheint nur für Militärs bestimmt zu sein. Der Preis ist 10 Sgr.

Vermischtes.

* Berlin. Es sind Gesuche aus dem Dithmarschen hier eingegangen, in welchen sich die braven Leute erbieten, 8—10 verwundete oder kranke Soldaten in Kost und Pflege zu nehmen, ihnen kalte und warme Seebäder zu gewähren, auch alle etwaige ärztliche Hülfe angedeihen zu lassen, natürlich Alles unentgeltlich.

* Ein schrecklicher Sturm ist am 12. d. Abends über die Umgegend von Bozen ausgebrochen und hat auch diese Stadt arg mitgenommen. Der gänzlich umdunkelte Himmel verkündigte mit bleichen eigenthümlich gefärbten Farbenstrahlen die Entfesselung der Elemente. Grün und üppig prangende Fluren zeigten am Morgen nach dieser Schauernacht keine Spur der gestrigen Schönheit, sondern lagen verwüstet da und mit ihnen zugleich die Hoffnung der vielen armen Gemeinden. Als Thatsache erwähnen wir nur, daß die Hagelkörner meistens über 16 Loth schwer waren und eines sogar ein Pfund wog. Obwohl die Katastrophe nur kurze Zeit andauerte, war die Menge des Hagels doch so groß, daß die Felder und Wege bis zum andern Tag mit Eis bedeckt waren, als ob der härteste Winter geherrscht hätte.

* Lucas Ossiander (geb. 1534 zu Nürnberg, 1567 Hofprediger und Konsistorialrath zu Stuttgart, 1593 Prälat von Adelberg, gestorben 1604) ist der Verfasser einer uns vorliegenden „Predigt, von hoffertiger, vngestalter Kleidung der Weibs vnd Manns Personen“, die Anno 1586 zu Tübingen im Druck erschienen. Nachdem der gelehrte und geistliche Herr in dieser Predigt gegen die Hoffahrt im Allgemeinen, sowie gegen den Luxus und das Unwesen in der Ausschmückung der Mode und dem Gebrauch der einzelnen Kleidungs- und Toilettestücke sich in derben Worten, namentlich gegen das weibliche Geschlecht ausgelassen hat, sagt er in Bezug auf die Reifröcke: „Ferner haben wir noch eine Hoffahrt auß frembden Landen gebracht, nämlich die Reiff unden an den Weibskleidern, die haben diesen nutzen und zierlichkeit: Wann ein Weibsbild nahe zu einem Tisch steht, oder aber niedersitzen will, so stehn die obersten Kleider, von wegen des Reiffs, über sich, eines Schuchs hoch, also, daß man darunter die anderen geringen und nachgiltigen Kleider sehen kann. Wann senften ein Schalksnarr zu einer ehrlichen Frauen und Jungfrauen hinzu ging, und hübe ihr vornen das Kleid so hoch auf, so gäbe man ihm ein Maulschellen, daß ihm Mund und Nasen blutet, und man thäte ihm recht. Nun aber wir die Kleider selbsten also machen lassen, daß sich davornen aufthun, so soll es eine hübsche herrliche Zierd sein, das doch eine unflätige häßliche Hoffart ist.“ Zum Schlusse seiner Predigt sagt noch Ossiander: „Vnd da man ingemein von der Kleidung der Weibs und Manns Personen reden soll, ist dieses an uns Teutschen hoch sträfflich, daß wir wunder selten zehen jahr lang einerley art und manir in Kleidungen behalten, sondern sobald wir etwas neues ersehen, daß aus Italia, Frankreich, Niderland oder andern Nationen kompt, so seind wir gleich wie die Affen, und vermeinen, wir müssens also bald in gleicher Form machen lassen, dieses ist eine große leichtfertigkeit, die uns Teutschen bey andern Völckern sehr verkleinert.“

* Paris. [Luxus der demi-monde.] Unter den Damen der demi-monde erregt seit Kurzem ein Fräulein Bellangé durch den Luxus ihrer Equipagen und Toiletten das allgemeine Aufsehen; diese Dame hat sich durch ihre auffallende Schönheit von der untergeordneten Stellung an einem der hiesigen kleinen Theater schnell zu einer Königin der Mode emporgeschwungen. Während der Kaiser in Fontainebleau residirte, hatte auch Frl. Bellangé ihren Hausstaat dorthin verlegt, und wußte durch den Glanz ihres Auftretens bald die Aufmerksamkeit und den Neid der Damen des Hofes auf sich zu lenken; eine derselben, die Marquise G., wollte sich den Wunsch nicht versagen, die Toilette jener Dame in Augenschein zu nehmen, und beauftragte ihre Kammerfrau, dies möglich zu machen. Die desfallsigen Verhandlungen führten zu dem Resultate, daß zu einer bestimmten Stunde, während welcher Frl. Bellangé ihren Phaëton durch den Wald von Fontainebleau führte, die Marquise und mehrere Freundinnen die Garderobe der gefeierten Künstlerin — der Titel artiste dramatique ist unentbehrlich für diese Damen — bis in die kleinsten Details mit Muße bewundern konnten. Die Besitzerin derselben hatte nur eine von der Gegenpartei angenommene

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bedingung gestellt, daß auch sie die Garderobe ihrer Besucherinnen in einem geeigneten Momente sehen dürfe, und die Kammerfrau derselben hatte sich nebenher eine Gratifikation von 10 Napoleonsd'or ausbedungen. Die Marquise hat sicherlich nicht Veranlassung gehabt, dieses kleine Opfer zu bereuen und Frl. Bellangé würzte den Triumph, welchen sie wenige Tage später in dem kaiserlichen Schlosse bei Besichtigung der Toilette der Marquise feierte, durch ein Geschenk von 20 Napoleonsd'or an deren Kammerfrau. Als der Kaiser nach Vichy abreiste, kehrte die Künstlerin nach Paris zurück, um einen Wettritt auszumachen, zu dem sie von einer anderen Berühmtheit der demi monde, Cora Pearl, herausgefordert war. Die ganze weibliche und männliche Sportwelt war vorgestern im bois de Boulogne versammelt, um diesem Kampfe zuzuschauen; die beiden Amazonen erschienen auch wirklich zu Pferde, erklärten indeß, daß sie das Kartel aufgehoben. Wie es heißt, hatte die Polizei sich ins Mittel gelegt, um dem Aufsehen, welches diese Damen erregen, nicht noch weiteren Spielraum zu geben, und die Zusammenkunft endete mit einem munteren Spazierritte der Intimen.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Kohn aus Berlin, John aus Bremen, Focke aus Dresden, Nuß aus Berlin, Levy aus Hamburg, Schöller aus Magdeburg, Printz aus Düsseldorf, Arndt aus Berlin, Gehrke aus Elberfeld, Frau Oberförster Schultz aus Ukorowo, Frau Zollinspektor Ehrlich nebst Sohn aus Schweidnitz, die Rittergutsbesitzer v. Steinkeller aus Loslau, Freitag nebst Sohn und A. Freitag aus Bromberg, Gutsbesitzer Graf Itzenplitz und Geh. Rath Ambronn aus Berlin.

HERWIG'S HOTELDE ROME. Die Kaufleute Homann aus Berlin, Bremer aus Stettin, Sommer aus Breslau und Meyer aus Königsberg, Gutsbesitzer v. Haza-Radlitz aus Lewitz.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Scholtz aus Breslau, Agent Hartmann aus Wronke.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Sulezycki aus Chomicza, die Kaufleute Sommé aus Breslau, Schröder aus Danzany, Wiese, Arnold und Agent Busse aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Premier-Lieutenant Denzel aus Berlin, Kreis-Richter Schmidt nebst Frau aus Schubin, Gutsbesitzer Opitz nebst Frau aus Lowencin, die Rittergutsbesitzer Frau v. Banaszkiewicz und v. Skorzewski aus Olejno, v. Treskow aus Owinsk, die Kaufleute Hofacker aus Magdeburg und Märzbach aus München.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Gorzenska und v. Gorzenski jun. aus Smilowo, Wirthschaftsbeamter Karlowski aus Nowawies, Kaufmann Wittuski aus Graudenz.

SCHWARZER ADLER. Frau v. Zyniewicz aus Biechowo, Gutsverwalter v. Laskowski aus Bagrowo, Gutsbesitzer Bettcher aus Ollzyn.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Cohn aus Breslau, Guttmann und Bergas aus Grätz, Töndler aus Rogasen, Heimann aus Skarboszewo, Strumpf aus Kulm, Pinn jun. aus Grünberg, Kohn aus Grätz und Schwerin aus Berlin, Beamter Uhland aus Wreschen.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Gräfin Skorzewska aus Kl. Jeziory, Mieckowski aus Ciborze, Kucharski aus Niedzwiedzin, Karsnicki aus Mystek, Kierski aus Podstolice, Prondzinski aus Rusice, Frau Rentier Brauneck aus Bojanice, Kassirer Kortowicz aus Wroblewo, die Gutsbesitzer Lossow aus Boruszyn, Frau Taczanowska nebst Tochter aus Slawoszewo, Grudzielski nebst Frau aus Soleczno, Direktor Kortowicz nebst Familie aus Muzyki, die Gutsbesitzer Zychlinski aus Twardowo, Kornatowski aus Pozarowo, Graf Mielzynski aus Pawlowice, Malecki aus Wreschnik. Gutsbesitzer Mellin nebst Familie aus Kulm, Probst Hybicki aus Wiry. Gutsbesitzer Kierski aus Podstolice, Beamter Schwedler aus Strzalkowo, Gutsbesitzer Golcz-Gustow aus Xionzeń, die Gutsbesitzers-Frauen Iwanoff aus Strzalkowo und Mniewska aus Polen.

HOTEL DE PARIS. Die Studenten Becki und J. Schultz aus Kamin, Kaufmann Levy und Justizrath Kittel aus Wongrowitz, Gutsbesitzer Wyganowski aus Swadzim, die Gutsverwalter Leuszner aus Babin und Simon aus Lissa, Landwirth Walkowski aus Glinno.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Jul. Mayr und Wolf aus Wien, Lehrer Racinski aus Schubin, Konditor Mehr aus Wollstein.

EICHENER BORN Die Schneidermeister Blei und H. Zölner nebst Sohn, die Handelsleute Joseph Cohn nebst Frau und Itzig Bittermann aus Gnesen, Kaufmann Weile nebst Sohn aus Schlachau, Schneider Peritz aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Margulies aus Galizien und Frau Mendelsohn nebst Tochter aus Pleschen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Rittergutsbesitzer Mittelstädt aus Edwinshoff, Fabrikant Gerlz aus Berlin, Gerichtssekretair Malinowski, Kaufmann Plasterk und Lehrer Hammer aus Grätz.

DREI LILIEN. Oberförster Preis aus Brodnica, Akademiker Zielewicz aus Powitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die Unruhen in dem Königreiche Polen haben zur Folge gehabt, daß viele Individuen, welche durchaus keinen Antheil an dem Aufstande genommen, das Land aus freien Stücken verlassen haben, oder aber mit Pässen versehen, deren Dauer seitdem längst abgelaufen ist, bis zur Stunde in ihre Heimath nicht zurückgekehrt sind.

Außer jenen Individuen giebt es noch andere, welche zwar in ihr Vaterland zurückkehren möchten, jedoch den Insurgentenbanden angehört haben, aus diesem Grunde die Grenzen freiwillig, oder durch unsere Truppen verfolgt, überschritten haben, und aus Furcht vor der Verantwortlichkeit nicht den Muth haben, in das Königreich zurückzukehren.

Aus den vorangeführten Gründen hat der Statthalter des Königreichs unter dem 6. (18.) Juni c. Folgendes anzuordnen geruht:

Es soll zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die zur ersten Kategorie gehörigen Personen ohne Belästigungen in ihr Vaterland zurückkehren können. Den Grenzbehörden ist die Weisung ertheilt worden, denselben für die Reise bis Warschau besondere Bescheinigungen mit der Verpflichtung zu ertheilen, sich bei ihrer Ankunft bei mir zu gestellen. Gleichzeitig sind die Grenzbehörden angewiesen worden, bei Ausfertigung der Bescheinigungen mich davon zu benachrichtigen, wem dieselben ertheilt worden sind.

Rücksichtlich derjenigen Individuen, welche Theil an dem Aufstande genommen haben, sind unsere im Auslande befindlichen diplomatischen Agenten gehalten, mir die genaueste ihnen von den Individuen selbst zu liefernde Auskunft über deren Verschuldung zukommen zu lassen, damit nach eingezogener Erkundigung und gründlicher Abwägung des Grades ihrer Schuld man in die Lage versetzt werde, darüber zu befinden, ob sie wieder in den früheren Zustand zurückversetzt werden können. Sobald diese Förmlichkeiten erfüllt sind, müssen diese Individuen Behufs Erlangung von Aufenthaltsbewilligungen sich vor mir ebenfalls gestellen, wie die der ersteren Kategorie angehörenden Personen.

Den Individuen beider vorerwähnten Kategorien aber, auf welchen ein Verbrechen lastet, oder welche an der Entwickelung des Aufstandes und der Unruhen thätigen Antheil genommen haben, diene zur Kenntniß, daß sie vor dem Gesetze werden verantwortlich gemacht werden.

(geg.) Der General-Polizei-Meister im Königreich Polen.
Trepoff.

Bekanntmachung.

Durch das Komité des Central-Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten vaterländischen Krieger in Berlin ist an uns die Einladung ergangen, für das Inslebentreten eines Lokalvereins wirken zu wollen.

Behufs Bildung eines solchen Lokalvereins am hiesigen Orte richten wir an alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche demselben beizutreten gesonnen sind, die Aufforderung, sich schriftlich bei uns oder den einzelnen Mitgliedern des Magistrats zu melden. Sobald die Meldungen erfolgt sein werden, bleibt vorbehalten, diejenigen, welche sich gemeldet haben, zu einer Versammlung zu berufen, um sich als Verein zu konstituiren.

Posen, den 15. Juli 1864.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein der Marstall-Verwaltung gehöriges, 9 Wochen altes Fohlen (Hengst) soll

am 29. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtwaagegebäude auf dem alten Markte gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 26. Juli 1864.
Der Magistrat.

Ein **schuldenfreies Haus- und Garten-Grundstück** mit **Bäckerei** in Posen ist für 2500 Thlr., mit 500 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres Wallischei Nr. 91. im Hinterhause, 3 Tr., Mittags von 1 bis 3 Uhr.

Polizeiliches.

Den 25. Juli c. Abends auf der Straße verloren: Einen schwarztuchenen Burnus mit Perlen und kleinen Knöpfen besetzt, hinten mit schwarzem Mantin verziert. Aus Wronkerstr. Nr. 5. entwendet: Sechs neue Handtücher K. J. Nr. 7., 8., 9., 10., 11. u. 12. gez., ein weißer Piqué-Unterrock und eine braune Schürze.

Victoriastift für Erzieherinnen in Berlin, Unter den Linden Nr. 8.

Den Erzieherinnen bietet diese Anstalt eine Heimath für die Zeit, daß sie ohne Stelle sind, und will einer Jeden, so weit es möglich, einen Wirkungskreis nachweisen. Ein Instrument, wie Bücher, sind zur Benutzung. Dafür, so wie für Wohnung, Kost und mütterliche Pflege ist wöchentlich 3½ Thaler zu zahlen.

Wegen Aufnahme haben sich die Erzieherinnen an die Vorsteherin, Madame **Böhning**, Unter den Linden Nr. 8., zu wenden.

Güter-Kaufgesuch in der Provinz Posen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer in der Provinz Posen, welche geneigt sind, ihre **Güter** zu verkaufen, erlaube ich mir hierdurch ergebenst zu ersuchen, vertrauensvoll deren Gutsanschläge baldgefälligst zugeben zu lassen, indem ich eine große Anzahl in- und ausländischer Käufer habe, welche **nur** in der Provinz **Posen** kaufen wollen. Zunächst wäre mir sehr daran gelegen, Güter von **30 bis 45,000 Thlr. mit 10 bis 15,000 Thlr. Anzahlung** und ebenso Güter von **150 bis 200,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. baarer Anzahlung** zu haben. Auf strengste Diskretion können die Herren Verkäufer rechnen.

H. Stern jun.
Kaufmann in **Breslau.**

Eine gute Britschke auf Druckfedern steht billig zum Verkauf beim Schmiedemeister **Friedrich Heintze**, Breslauerstr. Nr. 30.

Ein noch gut erhaltenes **Firma-Schild**, 11½ Fuß lang, 26 Zoll breit, ist zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 17. im Laden.

Mehrere Aufträge habe ich erhalten, Rittergüter, Forsten und große Herrschaften in Schlesien und im Herzogthum Posen anzukaufen. Es wird besonders gewünscht, die Wahl an Eisenbahnen u. Gewässern zu treffen. Auch haben einige Kapitalisten die Absicht, bei dem Gutsankaufe darauf zu sehen, daß die Gegend zu Fabrikanlagen geeignet sei. Ein Auftrag ist dahin gerichtet, die Gegend von der Eisenbahnstation Bojanowo nach Tschirnau zu berücksichtigen und die Chaussee nach Guhrau in Betracht zu nehmen. Diejenigen Herren Besitzer von Gütern und Herrschaften, welche zu verkaufen die Absicht haben, wollen gefälligst mir Anschläge mit Verkaufsbedingungen portofrei einsenden und werde ich sofort darauf portofrei antworten. Einige Herren beabsichtigen schon im Monat August mit der Besichtigung und dem Ankauf vorzugehen und ist mir die Anzeige geworden, daß zwei Käufer mit Geldmitteln am 8. k. Mts. hier eintreffen wollen. Auf Erfordern wird Verschwiegenheit zugesichert.

Poln. Lissa, den 25. Juli 1864.
Der Oberamtmann ***S. Hoffmann.***

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Dem Herrn **S. Calvary** in ***Posen*** habe ich den alleinigen Verkauf meines **Original-Correns-Staudenroggens** für das Großherzogthum **Posen** übertragen.

Starke Bestockung, reicher Ertrag, große Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungseinflüsse zeichnen diese von mir gezogene, in Schlesien, der Mark und Pommern verbreitete Roggensorte aus. Frühe Aussaat ist Hauptbedingung des Gedeihens. Ende August genügen bei breitwürfiger Saat 6–8 Metzen, bei Drillsaat 4–6 Metzen pro Morgen.

Kalinowitz im Juli 1864.
M. Elsner von Gronow.

Stoppelrübensamen

in bester und keimfähiger Qualität offerirt billigst die Samenhandlung
S. Calvary, Breitestr. 1.

Schöner, feiner, weißer
Sandomirer Weizen,
vorjähriger Erndte, zur Saat, zu haben bei
P. Arnold & Co.
in **Danzig.**

Alte sowie neue Möbel werden sauber und prompt aufpolirt von
M. Mannheim,
Möbelpolirer, Judenstraße Nr. 31.

Täglich **Himbeersaft** frisch von der Presse empfiehlt die Destillation von
Wolff Guttmann.

Einen Lehrling sucht
G. Schubarth, Apotheker.

Königsstraße Nr. 2. ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen und zum 1. Oktober die Beletage. Das Nähere bei ***Hildebrand***, Berlinerchaussee 3.

1 fein möblirte Stube, auch mit Beköstigung ist Bäckerstr. 14. 1 Tr. zu vermiethen.

Breitestr. Nr. 13. ist eine Wohnung und ein Keller, der sich zu einem Geschäfte eignet, zu vermiethen.

Eine möblirte Parterre-Wohnung mit eigner Thür in der **Lindenstraße 4 B.** ist zu vermiethen. Zu erfragen auf dem Hofe links.

Durch das **landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau** der Gewerbebuchhandlung von ***Reinhold Kühn*** in Berlin, Leipzigerstraße 14., werden gesucht: 8 Oekonomiebeamte mit 60 bis 100 Thlr. Gehalt 2c., 1 Oekonomie-Rechnungsführer mit 150 Thlr. Gehalt 2c., für Polen ein der polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter Oekonomie-Verwalter mit 100 SRub. Gehalt 2c. und Reitpferd; ferner ein Ziegelbrenner, welcher 800/1000 Thlr. Kaution stellen und die Anlage einer Ziegelei leiten kann, 3 unverh. Gärtner mit 50/70 Thlr. Gehalt 2c., eine Landwirthschafterin, die mit dem Backen und der feinen Küche vorzüglich Bescheid weiß, mit 70 Thlr. Gehalt 2c. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Ein Aktuarius erster Klasse wird für ein Bureau gesucht. Das Einkommen wird nach persönlicher Vorstellung normirt, beträgt aber keinenfalls unter 300 Thaler. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung von Zeugnißabschriften und unter Beifügung eines Lebenslaufes an die Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben ***O. P. 10.*** bis zum 30. Juli c. melden.

Ein unverheiratheter, tüchtiger **Wirthschaftsbeamter** wird zu sofortigem Antritt oder zu Michaelis d. J. gesucht. Adressen unter Beifügung der Zeugnisse unter **I a. Schwersenz** poste rest.

Eine Erzieherin
d. a. in der Musik gut befähigt ist, w. v. e. Familie auf d. L. zu 4 K. von 11–7 J. gesucht. Adr. erb. fr. poste rest. Wollstein sub A. B.

Ein tüchtiger **Brennerei-Verwalter** (Schlesier) verheirathet, ohne Familie, im Besitz guter Empfehlungen, mit Dampfmaschinenbetrieb vertraut, sucht Stellung in einer bedeutenden Brennerei. Adressen sind an den Brennerei-Verwalter ***J. Grosser*** in **Belgern** a/E. zu entrichten.

Den Bäckerlehrling ***Ernst Bobkiewicz***, gegen welchen ich irrthümlicher Weise wegen einer mir gestohlenen Cylinder-Uhr den Verdacht des Diebstahls schöpfte, erkläre ich hierdurch für schuldlos. **Baude.**

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
A. F. W. Brix.
Der Alkoholometer
und dessen Anwendung.
Dritte
nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitete Auflage. gr. 8°. br. 20 Sgr.
Berlin, Juli 1864.
Ernst & Korn.
Königliche Bau-Akademie 12.

Familien-Nachrichten.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Clara**, geb. **Kittel**, von einem gesunden Töchterchen, beehrt sich hiermit anzuzeigen.
Theodor Wessel.
Lischkowko, den 25. Juli 1864.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden starb am 25. d. in Folge eines Schlaganfalls ruhig und sanft der königl. Appellations-Gerichts-Bote **Friedrich Henschel** in einem Alter von 62 Jahren zu Schlichtingsheim.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an die tiefbetrübten Kinder
Adolph Henschel, Pastor in Schlichtingsheim.
Marie Henschel.
Schlichtingsheim, den 26. Juli 1864.

Allen Denen, welche unsern guten Gatten und Vater, den Steinhauermeister **Christoph Teubert**, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.
Wwe. Teubert nebst **Tochter.**
Posen, den 27. Juli 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. L. v. Böhn mit dem Lieut. R. Herrlich aus Köslin; Frl. E. Krüger mit dem Amtmann A. Wittstock aus Wittstock-Zotzen-Wagenitz; Frl. M. v. Jagow mit Hrn. v. Schöning aus Neustrelitz-Megow; Frl. L. Fritsch mit dem Uhrmacher R. Redlich aus Berlin; Frl. L. Lübke mit Hrn. Dr. J. Duboc aus Berlin; Frl. Aug. Neschke aus Crossen a. O. mit dem Kaufmann A. Schmidt aus Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Kreisrichter a. D. Hans v. Koeller in Goercke b. Kammin, dem Hrn. F. Nicolai in Passentin, dem Dr. Nagel in Halberstadt, dem Hrn. H. v. Wolffradt in Papenzin, dem Hrn. A. Seiler in Berlin, dem Mechaniker O. Reinhard in Berlin, dem Hrn. J. Liepmann in Manchester. — Eine Tochter: dem Hrn. Adolph Guttmann in Berlin, dem Hrn. Gustav Behm in Lehndorf, dem Hrn. Bernhard Graf zu Lüttichau in Altmannsdorf, dem Hrn. Georg von Loeper in Loepersdorf, dem Pastor W. Francke in Zepernick bei Bernau, dem Kreisrichter R. Robland in Liebenwerda.

Extra-Zug.

Das zweite Posener Provinzial-Turnfest findet am 31. Juli und 1. August d. J. in Rawicz statt. Zur Theilnahme an einem Extrazuge liegen Listen aus bei ***J. J. Heine*** (Buchhandlung, Markt), ***Caspari*** (Wilhelmsstraße) und ***Gehlen*** (Wilhelmsplatz).

Abfahrt: Sonntag den 31. Juli d. J. früh 6 Uhr.
Rückfahrt: bis zum 2. August d. J. Abends mit jedem beliebigen Zuge.

Sommertheater-Repertoir.

Mittwoch: Extravorstellung: **Eine leichte Person.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern. Entrée à Person 5 Sgr.

Donnerstag: Extravorstellung. Zum zweiten Mal: **Das Rendezvous im Paradiesgäßchen,** Posse in zwei Akten von Bornstein; vorher: **Das bin ich,** oder: **Das Haus der Konfusionen.** Lustsp. in 1 Akt. Zum Schluß: **Aus Liebe zur Kunst.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Moser.

Freitag: Vorläufige Anzeige. **Großes Fahnenfest** bei illuminirtem Garten mit **großem Konzert** und **Theatervorstellung.**

Lamberts Garten.

Mittwoch um 5½ Uhr
CONCERT.
(Streichmusik.)
Sinfonie G-dur (Paukenschlag) v. Hayd'n. Entrée 2½ Sgr., 5 Billets 7½ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr.

Donnerstag um 7 Uhr **Konzert.** (Militairmusik.)
Radeck.

Volksgarten.

Heute Mittwoch um 6 Uhr **Konzert.** 1 Sgr.
Eberstein.

Volksgarten.

Donnerstag den 28. Juli **Konzert.** Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Stolzmann.**

Wegen des im Oktober c. stattfindenden Umzuges habe einen großen Theil meines Lagers zum **Ausverkauf** gestellt.

Ferdinand Schmidt,
vormals **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

J. D. Garrett,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,
Buckau bei Magdeburg,

empfiehlt den Herren Landwirthen seine Maschinen eigener Fabrik auf das Angelegentlichste. Er verfertigt besonders:

Drillmaschinen, Pferdehacken, Düngervertheiler, Lokomobilen und Dreschmaschinen.

Diese Maschinen stehen den besten englischen Fabrikaten in keiner Beziehung nach und sind bedeutend billiger als letztere; auch liefert ***J. D. Garrett*** dieselben **franko irgend einer Eisenbahnstation innerhalb eines Kreises von 40 Meilen um Magdeburg.** ***J. D. Garrett*** garantirt für ein Jahr und reparirt auf seine Kosten alle die Fehler, welche durch Verwendung schlechten Materials oder durch schlechte Arbeit entstehen könnten.

Eine 8pferd. Lokomobile mit 54 Zoll weiter Dreschmaschine kostet mit allem Zubehör . . . . **Thlr. 2540.**
Eine 10pferd. Lokomobile mit 60 Zoll weiter Dreschmaschine kostet mit allem Zubehör . . . . = **3020.**

Auf gefällige Anfragen wird gern die umfassendste Auskunft ertheilt, und stehen **Kataloge und Zeugnisse** gratis zu Diensten.

Da von allen Maschinen immer mehrere in Arbeit oder auf Lager sind, so können dieselben jederzeit von den verehrten Kunden in Augenschein genommen werden, und wird hiermit um geneigten Besuch der Fabrik höflichst gebeten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. Juli 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 26.			Not. v. 26
Roggen, flau.			Loko	13⅛	13⅛
Loko	36	36¼	Juli-August	13 1/12	13⅙
Juli-August	35¾	36⅛	Septbr.-Oktbr.	13⅓	13½
Septbr.-Oktbr.	37	37⅜	Fondsbörse: still.		
Spiritus, flau.			Staatsschuldscheine	90¾	90¾
Loko	15⅓	15 5/12	Neue Posener 4%		
Juli-August	14⅚	15 11/12	Pfandbriefe	97	97⅛
Septbr.-Oktbr.	15⅙	15¼	Polnische Banknoten	82¼	82½
Rüböl, flau.					

Kanalliste: 600 Wispel Roggen, Spiritus fehlt.

Stettin, den 27. Juli 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 26.			Not. v. 26.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, unverändert.		
Juli-August	58½	58½	Juli	13	13
Septbr.-Oktbr.	59½	59¼	Septbr.-Oktbr.	13⅙	13⅛
Oktbr.-Novbr.	60	60	**Spiritus**, unverändert.		
Roggen, unverändert.			Juli-August	14 7/12	14 7/12
Juli-August	36	35¾	Septbr.-Oktbr.	14⅜	14¾
Septbr.-Oktbr.	37	36¾	Oktbr.-Novbr.	14½	14½
Oktbr.-Novbr.	37¼	37			

Posener Marktbericht vom 27. Juli 1864.

	von			bis		
	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	1	11	—	1	12	6
Roggen, leichte Sorte	1	9	—	1	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	27	6	—	29	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	3	5	—	3	12	6
Winterraps	3	2	6	3	12	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	1	25	—	2	5	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 26. Juli 1864 . . . . . 14 Thl 5 Sgr — 14 Thl 10 Sgr
" 27. " " . . . . . . 14 " 7½ " — 14 " 12½ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 27. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 97 Gd., do. Rentenbriefe 96½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 82 Gd.

Wetter: unbeständig.

Roggen geschäftslos, p. Juli 32⅛ Br., 32 Gd., Juli-Aug. 32⅛ Br., 32 Gd., Aug.-Sept. 32 1/12 Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33¼ Br., ⅛ Gd., Okt.-Nov. 33½ Br. u. Gd., Nov.-Dez. 33 7/12 Br., ½ Gd.

Spiritus (mit Faß) still, p. Juli 14⅛ Br., ⅛ Gd., Aug. 14½ Br., ⅓ Gd., Sept. 14⅔ Br., ⅓ Gd., Okt. 14¼ Br. u. Gd., Nov. 13 11/12 Br., ⅚ Gd., Dez. 13 11/12 Br., ⅚ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Juli. Wind: W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 15° +. Witterung: Regen drohend.

Neuerdings haben die Preise für Roggen heute eine Kleinigkeit gewonnen. Der Handel auf Termine war indessen wenig belebt und der Zurückhaltung seitens der Abgeber ist die Festigkeit jedenfalls mehr als einer dringlichen Kauflust zuzuschreiben. Die Unzuverlässigkeit der Witterung macht die Verkäufer vorsichtig, sonst fehlen Motive für die bessere Haltung, wenn man namentlich das Effektivgeschäft als einigermaßen maaßgebend erachten will. Mit dem Absatz ist es ziemlich schlecht bestellt, der Zufuhr ist er jetzt nicht gewachsen. Gekündigt 3000 Ctr.

Rüböl wird durch auswärtige Kaufordres im Werthe gehalten. Der hohe Report raubt dem Artikel seine gesunde Position; die Spekulanten müssen die Zeit sehr theuer bezahlen.

Spiritus in fester Haltung und Verkäufer im Vortheil. Von Holland kommt das Gerede über Kartoffelkrankheit und es scheint als wolle man, trotz aller gegentheiliger Erfahrungen, doch wieder einigen Werth auf diesen Umstand legen.

Hafer loko beachtet, Termine fest und höher.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 60 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 2 Lad. 81/82pfd. 36¼ a 35⅝ Rt. bz., geringen poln. 35⅜ Rt. bz., Kleinigkeit defekt 34½ Rt. bz., 1 Lad. 82/83pfd. mit ¼ Rt. Aufgeld gegen August-Septbr. getauscht, 1 Lad. 83/84pfd. 36¾ Rt. am Bassin bz., Juli 35⅝ a 36⅛ Rt. bz., Juli-August do., Aug.-Septbr. 36 a 36¼ bz. u. Br., 36⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 37⅛ a 37⅛ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 37¾ a 38⅛ bz. u. Br., 38 Gd., Novbr.-Dezbr. 38 a 38¼ bz. u. Gd., Frühjahr 38½ a 38¾ bz. u. Br., 38⅛ Gd.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 24½ Rt., Juli 23 Gd., Juli-August 23 Br., 22¾ bz., Aug.-Septbr. 22⅛ Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 22⅛ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 22⅛ Br., Novbr.-Dezbr. 22⅛ Br., Frühjahr 22⅝ a 22¾ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 41 a 48 Rt., Futterwaare do.

Winterrübsen 82 a 90 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅛ Rt. bz., Juli 13⅛ a 13⅛ bz., Juli-August do., Aug.-Septr. 13¼ a 13⅛ bz., Septbr.-Oktbr. 13 13/24 a 13 11/24 bz., Oktbr.-Novbr. 13⅔ a 13 7/12 bz., Nov.-Dezbr. 13 19/24 a 13 17/24 bz., April-Mai 13¾ bz.

Leinöl loko 14½ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15 5/12 Rt. bz., Juli 14⅚ a 14 23/24 bz. u. Br., 14 11/12 Gd., Juli-August do., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 15⅙ a 15 7/24 bz. u. Gd., 15 7/24 Br., Oktbr.-Novbr. 14⅚ a 15 bz. u. Br., 14 11/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 14¾ a 14⅝ bz., April-Mai 15¼ a 15⅓ bz. u. Br., 15¼ Gd.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3 5/12 Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅔, 0. und 1. 2⅔ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. Juli. Wetter: bewölkt. Temperatur: + 18° R. Wind: Süd-West.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. 57—59 Rt. nach Qualität bz., Juli-August 83/85pfd. gelber 58½ Gd., August-Septbr. 58⅜ bz., 58½ Gd., Septbr.-Oktbr. 59½, ¾ bz., 60 Br., Oktbr.-Novbr. 60 Gd., Frühjahr 63 bz., Br. u. Gd.

Spiritus stille, loko ohne Faß 14¾ Rt. bz., Juli und Juli-August 14 7/12 bz. u. Br., August-Septbr. 14 13/24, 7/12 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 14¾ bz., Oktbr.-Novbr. 14½ bz. u. Br.

Roggen fest, p. 2000 Pfd. loko 35—35¾ Rt. bz., Juli u. Juli-August 35¾ bz. u. Gd., August-Septbr. 36 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 36¾ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 37 bz. u. Gd., Frühj. 38½ bz. u. Gd., 38¾ Br.

Angemeldet 100 Wspl. Roggen.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rübsen, Winter- loko p. 25 Scheffel und p. 1800 Pfd. 89—92 Rt. nach Qualität bezahlt.

Rüböl behauptet, loko 12 11/12 Rt. bz., 13 Br., Juli-August 13 Br., Septbr.-Oktbr. 13¼ Br., 13⅛ Gd., April-Mai 13½ bz. (Ostj.-Ztg.)

Breslau, 26. Juli. Wetter: regnigt. Wind: West. Thermometer: früh 15° Wärme. Barometer: 27" 7'".

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, p. Juli und Juli-August 34 Br., Aug.-Septbr. 34¼ bz., Septbr.-Oktbr. 34¾—35 bz., Oktbr.-Novbr. 35¼ bz.

Weizen p. Juli 54 Br.

Gerste p. Juli 36 Br.

Hafer p. Juli 41 Br.

Raps p. August-Septbr. 100 Br.

Rüböl behauptet, loko 12 11/12 Br., p. Juli, Juli-August und August-Septbr. 12½ Br., Septbr.-Oktbr. 12⅝ Gd., ¾ Br., Oktbr.-Novbr. 12⅝—⅝ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 13 Br.

Spiritus niedriger, loko 14⅛ Gd., ⅝ Br., p. Juli, Juli-August und Aug.-Septbr. 14⅛ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 14 7/12—½ bz., Oktbr.-Novbr. 14⅛ bz.

Zink still, 7 Thlr. 14 Sgr. nominell. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 26. Juli. Weizen 54—56 Thlr., Roggen 38—40 Thlr., Gerste 34—37 Thlr., Hafer 25½—26½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare gesucht, Termine bei guter Kauflust unverändert. Loko ohne Faß 15¾ Thlr. bezahlt, pr. August 15⅝ Thlr. ohne Faß, Juli, Juli—August 15⅓ Thlr., August—Septbr. 15⅜ Thlr., Septbr.—Oktbr. 15 1/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart, pr. Oktbr., Novbr. u. Dezbr. ohne Faß 15 Thlr. Gd., 15¼ Thlr. Br.

Rübenspiritus fest. Loko 15 1/12 a ⅛ Thlr., pr. August—Septbr. und Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., 15 1/12 Thlr. Gd. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 26. Juli. Wind: W. Witterung: Morgens leichter, sanfter Regen, 15° Wärme. Mittags schwüle Luft bei 19° Wärme.

Weizen 128—135pfd. holl. 50—58 Thlr.

Roggen 118—130pfd. holl. 29—32 Thlr.

Raps und Rübsen 75—82 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 31—35 Thlr.

Spiritus 15¼ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 25. Juli. Auf heutigen Viehmarkt wurden an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben: 806 Stück Rindvieh; obgleich die Zutrifften gegen vorwöchentliche schwächer waren, so bewirkte dies doch keine besondere Preissteigerung, denn bei dem stattgehabten schwachen Konsum und mit Rücksicht darauf, daß gar keine Ankäufe für Hamburg gemacht wurden, blieben die Preise auf ihrem bisherigen Standpunkte; es wurde beste Qualität mit 16—17, mittel mit 13—14 und ordinäre mit 8—9 Rt. p. 100 Pfd. bezahlt.

1887 Stück Schweine. Der Verkehr in dieser Viehgattung war gegen den vorwöchentlichen Markt unverändert; es blieb nur wenig Waare unverkauft übrig und erreichte beste feine Kernwaare 14 Rt. p. 100 Pfd.

18,396 Stück Hammel. Bei den zu bedeutenden Zutrifften und bei dem Mangel an allem Export mußten sich auch heute die Preise für diese Viehgattung sehr drücken; fette kernige Waare konnte nur mittelmäßige Preise erzielen und war ordinäre Waare nicht an den Mann zu bringen. Mehrere Tausende Hammel blieben unverkauft.

517 Kälber, welche mit zufriedenstellenden Preisen bezahlt wurden. (BHZ.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 26. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko träge, matter, ab auswärts geschäftslos, matt. Oel stille, Oktober 28⅜—28¼. Kaffee 2000 Sack Laguayra zu 8 und 8½ verkauft. Zink matt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
26. Juli	Nchm. 2	27" 9'" 34	+18°8	WSW1-2	halb heit. Cu-st.
26. "	Abnds. 10	27" 8'" 91	+13°8	NW 0	wolkig. Cu-st. ¹)
27. "	Morg. 6	27" 10'" 03	+12°2	W 1	bedeckt. Ni.

¹) Regenmenge: 2,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. Juli 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll.
" " 27. " " " " 1 " 1 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26 Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97¼ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	102¼ bz	[97¼ G]
do. 1859	4½	102¼ bz	[1862]
do. 1856	4½	102¼ bz	[97¼ G]
Präm.St.Anl. 1855	3½	125½ bz	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	[102¼ bz]
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90 B	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ G	
do. do	3½	89¾ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	89¼ B	
do.	4	100 G	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	96⅛ bz	
Pommersche	3½	89¼ bz	
do. neue	4	100 G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	97⅛ bz	
Schlesische	3½	93¾ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¾ bz	
do.	4	96⅛ G	
do. neue	4	96¼ B	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98⅛ bz	
Pommersche	4	98⅛ bz	
Posensche	4	96¾ bz	
Preußische	4	97⅞ bz	
Rhein.-Westf.	4	98 bz	
Sächsische	4	98¾ G	
Schlesische	4	99½ B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ bz
do. National-Anl.	5	70¾ bz u B
do. 250fl. Präm. Ob.	4	80½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	75 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	84¾-⅝ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	54 B
Italienische Anleihe	5	68¼-⅛ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79¼ B
6. do.	5	88¾ G
Englische Anl.	5	89 G
N. Russ. Egl. Anl	3	54½ etw bz
do. v. J. 1862	5	87⅝ bz
do. 1864	5	88⅛ B, holl. [88⅛ B
Poln. Schatz-O.	4	76 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91¼ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79⅛-¼ bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	89 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55 bz
NeueBad. 35fl. Loos.	—	30¼ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	104¾ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ B
Berl. Handels-Ges.	4	110¼ B
Braunschwg. Bank-	4	74 G
Bremer do.	4	107½ B
Coburger Kredit-do.	4	98 Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	103¼ etw bz
Darmstädter Kred.	4	88⅜ bz
do. Zettel-Bank	4	98½ B
Dessauer Kredit-B.	4	3 bz
Dessauer Landesbk.	4	28¼ bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	100⅛-99⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	49 etw bz u B
Geraer Bank	4	103½ G
Gothaer Privat do.	4	98¾ bz
Hannoversche do.	4	100¾ G
Königsb. Privatbk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	80½ B
Luxemburger Bank	4	105½ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	98½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	34½ etw bz
Norddeutsche do.	4	108⅛ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	84⅛-⅜ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	137 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	108 B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105⅛ G
Thüring. Bank	4	70¼ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	96 etw bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91¼ G
do. II. Em.	4	90¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	68¾ bz
do. II. Em.	5	70 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¼ bz
do. Lit. B.	3½	82¼ bz
do. IV. Ser.	4½	98½ bz V.98¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest)	4	91½ bz
do. II. Ser.	4½	99 G
Berlin-Anhalt	4	98½ B
do.	4½	101¼ G
Berlin-Hamburg	4	100 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95¾ bz
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	94½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	94½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	94¼ G
do. III. Em.	4	93¾ B
do.	4½	101 bz
do. IV. Em.	4	92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	3	72¼ bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz
Niederschles. Märk.	4	96⅜ bz
do. conv.	4	96⅜ bz
do. conv. III. Ser.	4	94¾ bz
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	102¼ B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	96¼ G
do. Litt. B.	3½	85⅝ B
do. Litt. C.	4	96 G
do. Litt. D.	4	96 G
do. Litt. E.	3½	83¾ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ bz
Oestr. Französ. St.	3	250½ bz u B
Oestr. südl. Staatsb.	3	251⅛ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	98½ bz
do. 1862	4½	98½ bz
do. v. Staat garant.	4½	100¼ G
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ B
do. II. Em.	4½	100½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	90¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	98½ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98¼ B
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98½ B
Aachen-Mastricht	4	35¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	109½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	119¾ bz
Berlin-Anhalt	4	190 bz
Berlin-Hamburg	4	142 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	215 bz
Berlin-Stettin	4	143¼ bz
Böhm. Westbahn	5	67⅝ bz u G
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾ B
Brieg-Neiße	4	84¾ B
Cöln-Minden	3½	190 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58⅛ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	147 G
Magdeb. Halberst.	4	304 G
Magdeb. Leipzig	4	255 bz
Magdeb. Wittenb.	3	— — [120 B
Mainz-Ludwigsh.	4	123 bz u G, jug.
Mecklenburger	4	78¼, 78-77½ bz
Münster-Hammer	4	96 bz
Niederschles. Märk.	4	97 bz
Niederschl. Zweigb.	4	71 G
Nordb., Frd. Wilh.	4	67¼-66¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	163¼ bz [B.
Oest. Franz. Staat.	5	111 bz [145½
Oest. sdl. StB (Lom)	5	141⅝-41 bz [B
Oppeln-Tarnowitz	4	78 B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	102⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	108⅛ B
Rhein-Nahebahn	4	25⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	101 bz
Russ. Eisenbahnen	5	79 G
Stargard-Posen	3½	100 B
Thüringer	4	127 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 11⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462 G
Dollars	—	1. 12 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82¼-⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	108⅛ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	101 bz u G
Minerva, Brgw. A.	5	26⅛ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	370 G

Wechsel-Kurse vom 26. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	142⅞ bz
do. 2 M.	5	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151⅞ G
do. do. 2 M.	4	151 bz
London 1 Lstr. 3M.	7	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	80⅛ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅝ bz
do. do. 2 M.	5	86⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5½	99¾ G
do. do. 2 M.	5½	99 1/12 G
Petersb. 100R. 3W	5	90⅞ bz
do. do. 3 M.	5	89⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	109¾ bz
Warschau 90R. 8T.	5	82⅛ bz

Die heutige Wiener Börse wurde als geschäftslos bezeichnet und gilt diese Bezeichnung noch mit dem Zusatze matt auch von der hiesigen. Oestr. Papiere litten unter der Mattigkeit des Tages. Preuß. Fonds ein wenig matter.

Breslau, 26. Juli. Matte Stimmung und geringes Geschäft und Kurse weichend.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84¼ bz. Oestr. Loose 1860 84⅝ B. dito 1864 54⅜ B. dito neue Silberanleihe 76¼ B. Schles. Bankverein 105¾ bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 134¾ B. dito Prior.-Oblig. 96⅝ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101⅝ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101⅝ B., Köln-Mind. Prior. 92⅞ B. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 163¼ B. dito Lit. B. 145½ B. dito Prior.-Oblig. 96⅛ B 96 G. dito Prior.-Oblig. 101¾ B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 84 B. Oppeln-Tarnowitzer 78¼ B. Kosel-Oderberger 58⅛ G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Dienstag 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten flau. Amerikanische Anleihe matt und schwankend.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Bexbach 147½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 102⅞. Darmstädter Bankakt. 220½. Darmstädter Zettelb. 246½. Meininger Kreditaktien 98. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 45½. Kurhessische Loose 54¼. Badische Loose 53¼. 5% Metalliques 61¼. 4½% Metalliques 53½. 1854r Loose 77½. Oestr. National-Anlehen 68⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 797. Oestr. Kreditaktien 195½. Oestr. Elisabethbahn 110⅛. Rhein-Nahebahn 27⅞. Hess. Ludwigsb. 123½. Neueste östr. Anl. 84⅜. 1864er Loose 95½. Böhmische Westbahn —. Finnländische Anleihe 88⅜. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 46½.

Wien, Dienstag 26. Juli. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Die Börse schloß geschäftslos und in matter Haltung.

5% Metalliques 72, 50. 4½% Metalliques 64, 00. 1854er Loose 90, 00. Bankaktien 780, 00. Nordbahn 185, 50. Nat.-Anlehen 80, 55. Kreditaktien 193, 10. St. Eisenb. Aktien-Cert. 190, 75. London 114, 75. Hamburg 86, 20. Paris 45, 60. Böhmische Westbahn 155, 25. Kreditloose 128, 25. 1860r Loose 96, 80. Lombard. Eisenbahn 242, 90.

Hamburg, Dienstag 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stilles Geschäft, matt. — Regenwetter, milde.

Schlußkurse. National-Anleihe 69¾. Oestr. Kreditaktien 83. Oestr. 1860er Loose 83⅜. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43. Mexikaner 43. Vereinsbank 105¼. Norddeutsche Bank 109¾. Rheinische Bahn 101¼. Nordbahn 66. Finnländ. Anleihe 87. Diskonto 3½ B. — London lang 13 Mk. 2 Sh. not., 13 Mk. 3 Sh. bz., London kurz 13 Mk. 5¼ Sh. not., 13 Mk. 6 Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 88, 25. Petersburg 28¼.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.